



**Inhalt:** Abbildung Nr. 1. Coiffüre „Octavia“. — 2 und 3. Bretellenmieder mit Schooß (mit Schnitt). — 4-6. Das Einstricken des Hackens (der Ferse) im Strumpf. — 7. Velerine von schwarzem Atlas (mit Schnitt). — 8 und 9. Zwei Strickdessins zu Tragbändern. — 10. Gehäkelte Damen-Gamasche. — 11. Schorstein als Glinberhut. — 12 und 13. Damenschuhe. — 14. Tulpgamasche für Kinder (mit Schnitt). — 15 und 16. Velerine mit Carachon (mit Schnitt). — 17. Damenmantel (mit Schnitt). — 18. Verlenmosaik zu einem bandeau erect. — 19 und 20. Toilettenstück. — 21 und 22. Miederbügel „Pattine“ (mit Schnitt). — 23. Fädelchen „Louis XIV.“. — 24 und 25. Damenstiefel. — 26-28. Negligé-Korb mit gehäkeltem Ueberzug. — 29. Fragmantel und Capote für Kinder. (Strick- und Häkelarbeit). — 30. Häkelstück „Floconné“. — 31. Gestrickter Jagdhandschuh. — 32 und 33. Muff mit Taschen. — 34 und 35. Zwei Dessins zum Durchziehen in schrägem Filer. — 36. Gestrickte Bordüre zu wollenen Velerinen etc. — 37. Gestrickte Unterjacke für Damen. — 38-40. Hosen aus Seidenpapier. — 41. Gehäkelter Faltenswärmer für Herren. — 42 und 43. Blumentopf-Bekleidung. — 44. Gehäkelte Damennetze „Fouragere“. — 45. Nadelbuch in Form eines Papierdrachens. — 46 und 47. Winterhüte. — 48-50. Schirm zum Nachtsicht. — 51. Federwischer mit Plumeau. — 52 und 53. Kragen und Aermel à pointes ondulées (mit Schnitt). — 54 und 55. Kragen und Aermel à damier (mit Schnitt). — 56. Sammetgürtel mit Schooß. — 57-59. Verthe aus Sammetband und Guspürespize. — 60 und 61. Leibbinde für Damen (mit Schnitt). — 62 und 63. Toilettenkästchen mit Nadelstiften. — 64 und 65. Capote „Diotima“ (mit Schnitt). — 66. Nostikfen (zum Glätten der Nadeln) in Form eines Fisches (mit Schnitt). — 67. Filergarnitur. — 68 und 69. Porporat-Bäse in Form einer Ananas (mit Schnitt). — 70. Schürze in Keilform für Kinder (mit Schnitt). — 71 und 72. Fädelchen mit Weste (mit Schnitt). — 73. Blasebalg mit Stickerei (mit Schnitt). — 74 und 75. Russische Capote (mit Schnitt). — 76. Vier verschiedene Puppen-Mützen (mit Schnitt).

**Coiffüre „Octavia“.**

Hierzu die Abbildung Nr. 1.

Die Geschmacksrichtung der modernen Zeit neigt sich entschieden der Antike zu. Dies gilt vorzugsweise von den Coiffüren und Frisuren, wie Abbildung Nr. 1 eine solche zur Anschauung bringt. Das vordere, weit nach hinten geschweifte Haar ist in drei besondere groß gewellte Partien geordnet, zwischen welchen und oberhalb des Chignon's einzelne kleine Locken in willkürlicher Ordnung angebracht sind. Bei nicht reichlichem Haarswuchs können diese Wellenpartien durch künstliche gewellte Haarschläne, sogenannte méches serpentines, ersetzt, für die Locken ebenfalls künstliche Lockenbouquets (bouquets de frisure) angewendet werden. Der hinteren Wellenpartie schließt sich hochliegend ein glattes Chignon an. Drei Reifen oder Bänder von breiter Goldfäde garniren in der Weise der Abbildung das Vorderhaar.

**Bretellenmieder mit Schooß.**

Hierzu die Abbildungen Nr. 2 und 3. — Schnitt: Rück. d. Suppl., Nr. XV, Fig. 56-60.

Allen jugendlichen Gestalten empfehlen wir dieses graziose Bretellenmieder. Das Original ist von schwarzem Taffet, an allen Außenrändern mit 1 1/2 Cent. breitem weißen Seidenbande besetzt und dieses mit schwarzem Spitzen-entre-deux (Farbe) überlegt, welcher dem Bandbesatz zu beiden Seiten 1 Cent. breit übertritt. Betreffs der Ausführung des Mieders nach oben genanntem Schnitt, welcher die Hälfte des Modells gibt, ist Folgendes zu bemerken: Mieder und Schooß erhalten zwischen Oberzeug und Futter eine Einlage von Steifgaze; das Mieder verzieht man unterhalb der Nähte, sowie nach Vorzeichnung im Rückentheile mit weichen Fischebeinen, den rechten Vordertheil mit Hacken, den linken mit den entsprechenden Fesen und das ganze Mieder, sowie den Schooß ringsum mit einem Passepoil. Zu der oben beschriebenen Garnitur braucht man 380 Cent. Seidenband und ebensoviel Spitzen-entre-deux. Die Verlegeteils an den äußeren Spitzen der Bretellen und des Mieders können auch durch solche von Rosamentierarbeit oder durch kleine Quasten ersetzt werden.

**Das Einstricken des Hackens (der Ferse) im Strumpf.**

Hierzu die Abbildungen Nr. 4-6. So wenig ebenbürtig den



Nr. 1. Coiffüre „Octavia“.

modernen Phantasiearbeiten eine Lection über das Hacken-Einstricken erscheinen dürfte, so mag sie immerhin einen Platz unter denselben finden, denn die Erfahrung lehrt uns fast täglich, daß jene für das Haus so nützliche Kenntniß oft verabräumt wird neben den glänzenden Arbeiten, welche dem Schmuck der Zimmer und der Toilette gelten. Dem Einstricken des Hackens vorangehen muß selbstverständlich

Das Austrennen des schadhafte Hackens. Dies geschieht von dem sogenannten Blatt, dem Schlußtheil des Hackens aus, indem man daselbst in der letzten Tour des Blattes ein Maschenglied durchschneidet und sodann der Reihe nach mittelst einer Nadel die Maschen dieser Tour bis an beide Seitennähten des Hackens ausfüßt. Der mit Abbildung Nr. 5 verkleinert gegebene Strumpfstheil, mit welchem der bis auf das Zusammenmaschen vollendete Hacken dargestellt ist, zeigt zugleich den durch das Ausfüßen der besagten Maschenreihe entstandenen Spalt. Man faßt nun den nach dem Hacken zugehenden Faden und trennt ersteren gänzlich auf, oder, wenn dies durch die früher ausgebefferten Stellen verhindert wird, durchschneidet man die beiden Seitennähten-Reihen und löst die davon noch stehen gebliebenen Fäden vollends aus den Maschen des Fülllings, welche ursprünglich in den Randmaschen des Hackens aufgenommen wurden. Sodann reißt man die ringsum klar dastehenden Maschen auf 4 oder 5 Nadeln, der Art, wie die Abbildung Nr. 4 es lehrt. Diese Abbildung zeigt die auf den Nadeln befindlichen Maschenreihen durch Buchstaben bezeichnet, und zwar die zum Einstricken des Hackens bestimmten mit a, b, die aus den Seitennähten des ausgetrennten Hackens gelösten Maschenreihen mit c und d, und endlich die zum Anmaschen des Blattes bestimmte Maschenreihe mit e,

es ist dies die Maschenreihe, an welcher das Austrennen des Hackens geschah. Man führt nun auf den mit a und b bezeichneten Maschenreihen, zwischen denen das Nähtchen des unteren Strumpfstheils sichtbar ist, den Hacken in gewohnter Weise aus, strickt dabei jedoch am Ende der auf der rechten Seite zu arbeitenden Touren stets die letzte Masche der Nadel a mit der nächsten Masche der Nadel c geschränkt zusammen. Abbildung Nr. 4 zeigt daselbst die beiden Nadeln zum Behuf des Abstrickens durch die Maschen geschoben. Am Ende der auf der linken Seite zu arbeitenden Tour strickt man die letzte M. der Nadel b mit der nächsten M. der Nadel d links zusammen. Es ergibt sich hieraus, daß die Zahl der zu strickenden Seitennähtchen eine gleiche sein muß, als die Maschenzahl auf den Nadeln c und d. Ist die erforderliche Höhe des Hackens bei regelmäßiger Verbindung der Seitenn. mit den Hackenn. erreicht, so strickt man in gewohnter Weise das Blatt, nach dessen Vollendung man eine mit der Maschenreihe e gleiche Anzahl M. auf der Nadel haben muß. In diesem Stadium nun ist der Hacken, wie schon erwähnt, mit Abbildung Nr. 5 dargestellt und man vollendet ihn, indem man die sich gerade gegenüber befindlichen beiden Maschenreihen verbindet (zusammenmascht). Wie dies geschieht, lehrt die Abbildung Nr. 6. Die zusammen zu maschenden Strickereitheile sind daselbst mit a und b bezeichnet, und zwar nennen wir die Nadel a die, welche die Maschen des Blattes, die Nadel b die, welche die damit zu verbindenden M. des Fülllings enthält. Nachdem man das Strickgarn bis auf einen ungefähr 50 Cent. langen Faden abgeschritten und in eine Stopfnadel gefädelt hat, zieht man denselben von oben nach unten durch die an die Maschenreihe b grenzende M. (also durch die mit dem Hacken zuletzt verbundene M.) von unten nach oben durch die 1. M. der Nadel b, sodann führt man den Faden in gleicher Weise zu der zuletzt gestrickten M. des Blattes, also der 1. M. der Nadel a herein, zur 2. M. der Nadel a

heraus — ferner zur 1. M. der Nadel b herein, zur 2. M. derselben Nadel heraus — gegenüber zu der 2. M. der Nadel a herein, zur 3. M. derselben Nadel heraus (selbstverständlich läßt man stets die mit dem Faden durchgezogene M. von der Nadel herunter). Abbildung Nr. 6 zeigt einen Theil der Maschenreihen bereits in der beschriebenen Weise verbunden und zwar der Deutlichkeit wegen ganz losen mit ganz feinem Faden. Am Strumpfe selbst muß der Faden nach jedesmaligem Durchziehen in dem



Nr. 2. Bretellenmieder mit Schooß. Vorderansicht.



Nr. 3. Bretellenmieder mit Schooß. Rückansicht.

(Schnitt: Rück. d. Suppl., Nr. XV, Fig. 56-60.)

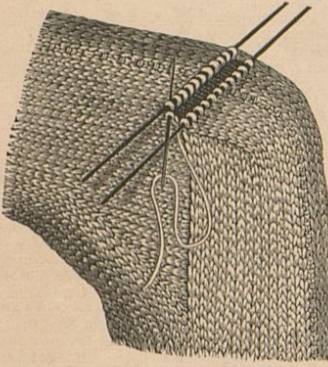
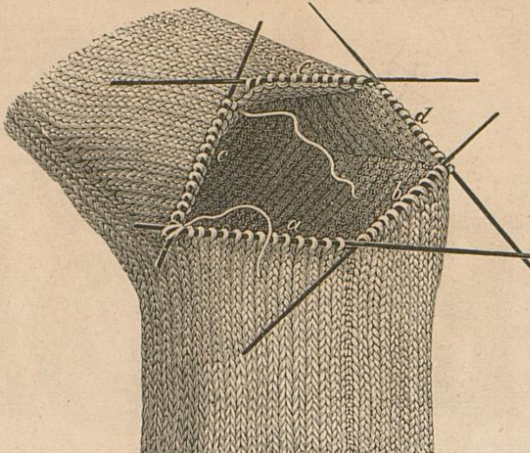


Maße angezogen werden, daß er eine von dem übrigen Strickereige-  
webe sich nicht unterscheidende Maschenreihe bildet. Die Fortsetzung  
des Zusammenmachens bedarf nun keiner weiteren Anleitung, wir be-  
merken nur noch, daß die Nähtchen des Hakens und Füßlings passend  
aneinander treffen und die Fäden nach Vollendung des Anmachens  
auf der Rückseite befestigt werden müssen, indem man sie durch einige  
Maschen weiter führt. [12,895] K.

**Pelerine von schwarzem Atlas.**

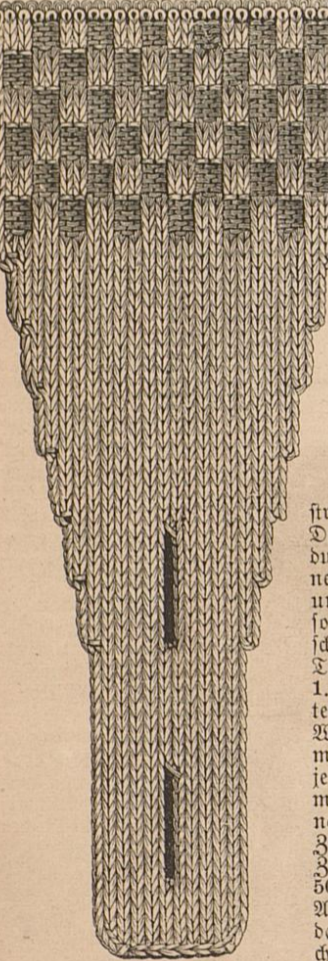
Hierzu die Abbildung Nr. 7. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XII, Fig. 42 und 43.

Wenn unsere jungen Leserinnen für Ball und Soirée von Kopf bis zu Füßen  
anmuthig gekleidet sind, bedürfen sie vor und nach dem Feste noch einer schützenden  
Hülle um den Hals. Die Abbildung Nr. 7 bietet ihnen eine solche. Das Original,  
aus dem Magazin von S. Gerson in Berlin, ist eine gesteppte Pelerine von schwarzem  
Atlas. Kleine weiße Wachspelzen, je eine auf dem Kreuzpunkt der Steppschich-  
linien angebracht, zieren den Fond der Pelerine; ihren Außenrand umgibt eine Kränze  
von weißem Taffetband in 3 Cent. Breite, dem sich am unteren Rande eine schwarze  
Gordoneifranze in gleicher Breite anschließt. Eine leicht gefaltete, schwarze Blende,  
3/2 Cent. breit, deckt die Halsöffnung und ist mit weißen Perlen befestigt. Die Anfer-  
tigung der Pelerine, zu welcher man außer Atlas auch Seidenpöpeline, Reys zc. in  
Weiß, Schwarz oder einer andern Farbe wählen kann, wird mit Hülfe des obengenan-  
nten Schnittes ohne weitere Angaben zu bewerkstelligen sein. W.



Nr. 5. Das Einstricken des Hackens im Strumpf. (Zweites Detail.)

stets verschränkt, so daß sich kein Loch bildet. — L. (heißt 1 M. links gestrickt) — die letzte M. jeder Tour wird links gestrickt.  
Man wickelt etwa 4 Metres des Garnes zum späteren Gebrauch bei Ausführung der Knopflocher ab und macht dann einen Anschlag von 8 M.  
1. Tour. Abgeh., umg., 1 L., umg., 1 L., umg., 2 L., umg., 1 L., umg., 1 L., umg., 1 L.  
2. Tour. Abgeh., umg., 1 L., dann stets abwechselnd: abgeh., 1 L.  
3. Tour. Abgeh., umg., dann abwechselnd: 1 L., abgeh., die beiden Endmaschinen werden links abgestrickt.  
4. Tour. Abgeh., umg., dann abwechselnd: abgeh., 1 L.  
5. Tour. Abgeh., umg., dann abwechselnd: abgeh., 1 L.  
6. Tour. Abgeh., umg., dann abwechselnd: 1 L., abgeh.  
7. Tour. Abgeh., umg., dann abwechselnd: 1 L., abgeh., vor der letzten M. wird umg.  
8. Tour. Abgeh., 1 L., dann abwechselnd: abgeh., 1 L., vor der letzten M. wird umg.  
9. Tour. Abgeh., dann abwechselnd: 1 L., abgeh. Diese Tour, welche 22 M. zählen muß, wiederholt man noch 6mal und beginnt in der 16. Tour das erste Knopfloch. Man strickt bis zur Hälfte der Tour, dann nimmt man eine dritte Nadel zur Hand und strickt mit Hülfe derselben jede Knopflochhälfte besonders, 18 Touren hoch, indem man für die zweite Hälfte das reservirte Garn anlegt. Am Schluß, woselbst die Fäden sich in der Mitte begegnen, strickt man die beiden Mittelmaschinen (resp. die Seitenmaschinen jeder Knopflochhälfte) mit dem doppelten Faden zusammen ab, legt die dritte Nadel weg und arbeitet wie bisher weiter. Das überschüssige Garn wird natürlich abgeschnitten und das Ende desselben sorgfältig vernäht. Aus dem Doppelfaden der beiden zu einer M. abgestrickten M. bildet man in der nächsten Tour wiederum 2 M. Das weitere Verfahren ergibt sich von selbst und aus der Abbildung. Mit dem zweiten Knopfloch beginnt gleichzeitig das Zunehmen zu beiden Seiten des Tragbandes, indem man in jeder 9.



Nr. 8. Strickdessin zu Tragbändern.

ren Erläuterung bedarf, nur wollen wir erinnern, daß, der doppelten Strickereilage wegen, das Abheben nach je einer gestrickten M. durchgehends beibehalten werden muß. Die Länge des Tragbandes ist nach der Figur einzurichten; unser Original mißt 49 Cent. Der zweite Knopflochtheil wird, mit Abnehmen anstatt des Zunehmens, in der vorherigen Weise gearbeitet.  
Abbildung Nr. 9. Dieses Tragband ist mit starker ungebleichter Baumwolle, und zwar der 14 M. breite Knopflochtheil mit doppeltem Faden in hin- und zurückgehenden Touren ganz rechts gestrickt; das dem Knopflochtheil sich anschließende Dessin ist — ähnlich dem vorigen — in doppelter Lage derart gearbeitet, daß man es nach Belieben mit farbiger Lyse oder mit Band durchziehen kann. Beim Beginn des Dessins hat man die mit doppeltem Faden gestrickten M. zu theilen, d. h. aus 14 M. 28 M. zu stricken, wobei man sowohl feinere Nadeln als auch nur einfachen Faden anwendet. Das Dessin wird wie folgt gearbeitet. 1. Tour. 1 R. (rechts), 3 abgeh. (der

**Gestrickte Tragbänder.**

Hierzu die Abbildungen Nr. 8 und 9. — Material: Stremauca Nr. 4.

Wir wollen diese gestrickten Tragbänder keineswegs das Prädicat neu beilegen, dennoch aber empfehlen wir sie als solid, dauerhaft und praktisch.

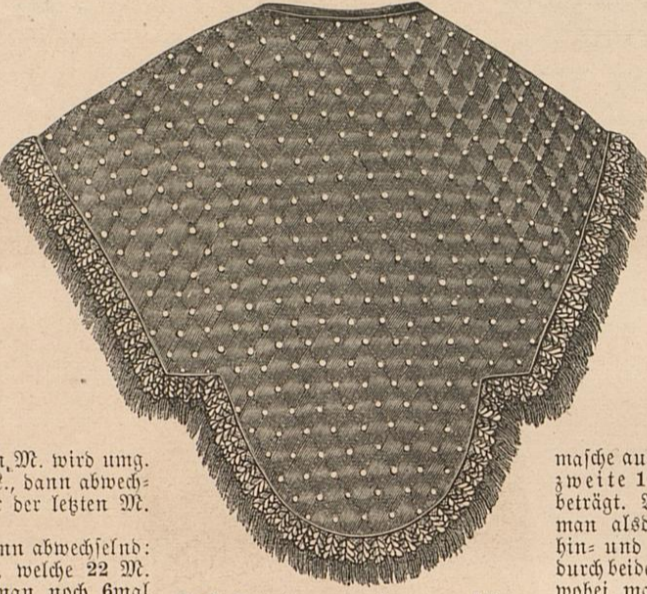
Die Abbildung Nr. 8 zeigt eine Strickerei, welche obgleich mit nur zwei Nadeln in hin- und zurückgehenden Touren ganz links gestrickt, ein ganz rechts erscheinendes doppeltes Gewebe bildet.

Erläuterung der Abkürzungen:

Abgeh. (1 Masche abgehoben) und zwar wird die 1. M. jeder Tour rechts abgehoben, im Uebrigen sichtet man beim Abheben so in die M., als wollte man sie links abstricken und läßt dabei den Faden hinter der M. liegen. — Umg. (umgeschlagen) der umgeschlagene Faden wird in der folgenden Tour, ob man ihn nun links zu stricken, oder abzuhängen hat, abgehoben.

Nr. 4. Das Einstricken des Hackens (der Ferse) im Strumpf. (Erstes Detail.)

der rechten Seite in das in gerader Richtung darunter liegende Maschenglied der drittfolgenden Tour. Von einer Stäbchentour zur anderen werden drei Touren ohne St. gearbeitet. An unserem Original ist der Fond mit schwarzer, der Muschenplein mit grauer Wolle gehäkelt, doch bleibt unseren Leserinnen jedes andere Farbenarrangement überlassen. Man beginnt die Arbeit an der Spitze der Gamasche mit einem Anschlag von 4 Maschen mit der schwarzen Wolle und häkelt in obenerwähnter Weise 20 Touren, in denen man je am Anfang, sowie in den beiden Mittelmaschinen je eine M. zunimmt, so daß demnach die 20. Tour 64 M. enthält. In der vierten Tour beginnt indeß das Pleinmuster, wie es sich auf der Abbildung deutlich darstellt. Von der 21.—45. Tour nimmt man nur noch regelmäßig in der Mitte zu, während an jeder Seite des Häkelttheiles im Verlauf dieser 25 Touren fünfmal, also etwa beim Beginn jeder 5. Tour 1 M. abzunehmen ist, so daß hiernach die 45. Tour 104 M. enthält. Das Fußblatt ist nun vollendet. Man häkelt im Zusammenhange mit demselben den Haken theil der Gamasche, indem man die 10 Mittelmaschinen des Fußblattes stehen läßt und an der rechten Seite desselben zunächst weitere 20 Touren arbeitet, wobei man am oberen Rande der Gamasche in jeder Rippe 1 M. abnimmt, sodann noch 28 Touren in gleicher Maschenzahl (von je 65) häkelt. Hiernach ist der Haken theil der Gamasche beendet. Durch Hinzufügen einiger Rippen am Fußblatt oder am Haken theil ist die Größe der Gamasche, wenn es erforderlich, leicht abzuändern. An der anderen Seite des Fußblattes arbeitet man drei nach unten zu kürzer verlaufende Touren, deren erste vom oberen Rande der Gamasche aus gerechnet 19 M., die zweite 10 M., die dritte 3 M. beträgt. An derselben Seite häkelt man alsdann 5 Touren f. M. hin- und zurückgehend und stets durch beide Maschenglieder fessend, wobei man in der 3. Tour zur Bildung der Knopflocher nach je 5 f. M., 5 L. häkelt und mit letzteren ebensoviele f. M. der vorigen



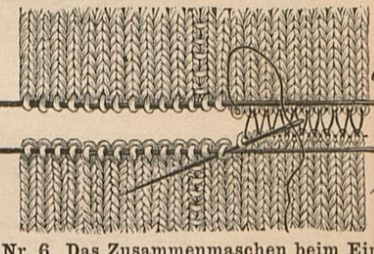
Nr. 7. Pelerine von schwarzem Atlas. (Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XII, Fig. 42 und 43.)

Faden muß in dieser Tour stets hinter den abgehobenen Maschen liegen bleiben), 4 R., 4 abgeh., 4 R., 4 abgeh., 4 R., 3 abgeh., 1 R.  
2. Tour. Abwechselnd 4 abgeh. (der Faden muß dabei stets vor den M. liegen), 4 L. Diese beiden Touren werden noch 2mal wiederholt.  
7. und 9. Tour. Ganz links. 8. und 10. Tour. Ganz rechts. Man arbeitet nun in beständiger Wiederholung dieser 10 Touren. Das Ende des Tragbandes wird in Uebereinstimmung mit dem Anfang gearbeitet, indem man wieder den doppelten Faden anlegt, die stärksten Nadeln zur Hand nimmt und in der ersten Tour des Knopflochtheils je zwei M. zu einer M. abstrickt. [12,890] W.

**Gehäkelte Damen-Gamasche.**

Hierzu die Abbildung Nr. 10. — Material für das Paar: 3 Loth schwarze, 1 1/2 Loth graue Zephyrwolle.

Diese Gamasche gibt eine warme und bequeme Hülle für den Fuß und wird an der Seite geschlossen. Sie ist in hin- und zurückgehenden Touren in gerippten Häkeltstich ausgeführt (stets in das hintere Maschenglied stehend), das sich darauf martirende Muschen-  
dessin aus doppeltem St. (Stäbchen) gebildet, welche zu drei und drei stets versetzt liegend und durch je 3 feste M. getrennt, je zwei Rippen des Fonds überspannen. Bei Ausführung dieser St. sichtet man nach zweimaligem Umschlagen nicht wie gewöhnlich in ein Maschenglied der vorigen Tour, sondern übergeht zwei Touren und sichtet auf



Nr. 6. Das Zusammenmaschen beim Einstricken des Hackens. (Drittes Detail.)

der rechten Seite in das in gerader Richtung darunter liegende Maschenglied der drittfolgenden Tour. Von einer Stäbchentour zur anderen werden drei Touren ohne St. gearbeitet. An unserem Original ist der Fond mit schwarzer, der Muschenplein mit grauer Wolle gehäkelt, doch bleibt unseren Leserinnen jedes andere Farbenarrangement überlassen. Man beginnt die Arbeit an der Spitze der Gamasche mit einem Anschlag von 4 Maschen mit der schwarzen Wolle und häkelt in obenerwähnter Weise 20 Touren, in denen man je am Anfang, sowie in den beiden Mittelmaschinen je eine M. zunimmt, so daß demnach die 20. Tour 64 M. enthält. In der vierten Tour beginnt indeß das Pleinmuster, wie es sich auf der Abbildung deutlich darstellt. Von der 21.—45. Tour nimmt man nur noch regelmäßig in der Mitte zu, während an jeder Seite des Häkelttheiles im Verlauf dieser 25 Touren fünfmal, also etwa beim Beginn jeder 5. Tour 1 M. abzunehmen ist, so daß hiernach die 45. Tour 104 M. enthält. Das Fußblatt ist nun vollendet. Man häkelt im Zusammenhange mit demselben den Haken theil der Gamasche, indem man die 10 Mittelmaschinen des Fußblattes stehen läßt und an der rechten Seite desselben zunächst weitere 20 Touren arbeitet, wobei man am oberen Rande der Gamasche in jeder Rippe 1 M. abnimmt, sodann noch 28 Touren in gleicher Maschenzahl (von je 65) häkelt. Hiernach ist der Haken theil der Gamasche beendet. Durch Hinzufügen einiger Rippen am Fußblatt oder am Haken theil ist die Größe der Gamasche, wenn es erforderlich, leicht abzuändern. An der anderen Seite des Fußblattes arbeitet man drei nach unten zu kürzer verlaufende Touren, deren erste vom oberen Rande der Gamasche aus gerechnet 19 M., die zweite 10 M., die dritte 3 M. beträgt. An derselben Seite häkelt man alsdann 5 Touren f. M. hin- und zurückgehend und stets durch beide Maschenglieder fessend, wobei man in der 3. Tour zur Bildung der Knopflocher nach je 5 f. M., 5 L. häkelt und mit letzteren ebensoviele f. M. der vorigen

Tour übergeht. Den oberen Rand der Gamasche umgibt eine mit der grauen Wolle gehäkelte Tour f. M., welche sich an dem Außenrande der Knopflocherseite und um den unteren Rand folgender Art in Zäckchen fortsetzt: \* 3 L. 1 halbe St. in die 2. der 3 L. (also die zuletzt gehäkelte L. übergehend), 1 St. in die 1. der 3 L.; man übergeht 3 Randm. und häkelt 1 f. M. in die vierfolgende M. Vom \* fortwährend wiederholt. Wie die Abbildung lehrt, werden die Knopflocher auch auf der anderen Seite durch Zäckchen begrenzt. Für die Garnitur des oberen Randes der Gamasche macht man mit schwarzer Wolle einen erforderlichen langen Anschlag, häkelt darauf 1—2 Touren f. M. und zu beiden Seiten dieses schmalen Streifens je eine Zäckchentour mit der grauen Wolle. Den vollendeten Garniturstreifen näht man dann an den oberen Rand der Gamasche, welche außerdem die erforderlichen Knöpfe und einen etwa 5 Cent. breiten und 7 Cent. langen Lederstreif erhält. [12,875] W.



Nr. 9. Strickdessin zu Tragbändern.

**Schornstein als Cylinderhut.**

Hierzu die Abbildung Nr. 11. — Material: Rother Reys, rothes Tuch, 2 Stäbche rothe Zephyrwolle, schwarzer Taffet, 50 Cent. feine schwarze Seidenschur, eine Puppe von 3 Cent. Höhe u. f. w.

Einen Schornstein, aus dem der kleine rufgeschwärtzte Gefelle guckt, als Cylinderhut zu verwenden, ist ein origineller Einfall, der gewiß viele Abnehmerinnen zur Nachfertigung reizen wird. Man beginnt diese mit dem innerhalb des Schornsteins befindlichen eigentlichen Hütchen, häkelt dazu mit rothem Wolle über feiner Schurereilage mit f. M. (festen Maschen) eine flache Rundung von 2 1/2 Cent. Durchmesser, dann noch 4 Touren ohne Zunehmen als Rand des Hütchens. Für den Schornstein schneidet man vier je 4 1/2 Cent. hohe und 4 Cent. breite Cartonbelle, bekleidet sie für die Innenseite mit schwarzem Taffet, außen mit rothem Reys und ahmt darauf die Fugen der Mauersteine mit langen Stichen von weißer Seide nach. Sämmtliche vier Cartonbelle werden an ihren Längenseiten mit überwendlichen Stichen auf der rechten Seite zusammengenäht und für den oberen Rand des Schornsteins mit einer Tour Zäckchen von rothem Wolle (an jedem Theile 3 Zäckchen) umbäkelt. Man sichtet dabei mit der Häkelnadel in den Reys und arbeitet für jedes Zäckchen: 1 f. M., 6 Stäbchen., 1 f. M. — Der untere Rand des Schornsteins wird mit rothem Wollenstoff eingefast, das gehäkelte Hütchen hineingeschoben und mit feinem unteren Rande demjenigen des Schornsteins angefestet.



Nr. 10. Gehäkelte Damen-Gamasche. 2/3 der Originalgröße.

Für den mittleren Dachtheil, aus welchem der Schornstein hervorsticht, schneidet man vier je 6 Cent. lange, 1 1/2 Cent. breite Cartonstreifen, deren Quersichten demgemäß abgestrichen werden, daß die eine Längenseite nur noch 4 Cent. beträgt. Diese Cartonstreifen bekleidet man auf beiden Seiten mit rothem Wollenstoff, näht sie je an ihren abgechrägten Quersichten aneinander und befestigt endlich das so entstandene Dach mit feiner engerer Deckung an den unteren Rand des Schornsteins. Die Dachsteine werden aus 4 je 1 1/2 Cent. breiten, am unteren Rande in Bogen ausge schnittenen, rothem Tuchstreifen gebildet, welche je einer über den andern fallen, dem Dach glatt anzuhängen sind. Den Anzug des kleinen Schornsteinfegers, dem ein Büschel schwarzer Roßhaare oder ge-



Reiften Zwiens als Wesen dient, stellt man aus schwarzem Taffet her, indem man die einzel-

Damenschuhe.

Hierzu die Abbildungen Nr. 12 und 13.

Wie die Chausüre nach den Modegesetzen der Mode immer dem Charakter der übrigen Toilette anzupassen ist, so trägt sie auch jetzt dasselbe Gepräge des Luxus und der phantastischen Eigenthümlichkeit, welche die Trachten der Gegenwart auszeichnen.

Abbildung Nr. 12. Schuh von braunem Velours, am oberen Rande mit einem breiten Moiréstreifen von hellgrauer Farbe umgeben. Das Vorderblatt schmückt in der Mitte eine halbmondförmige Agraffe von Silber, welche zwei Pfauenfedern, sowie Festschnur von grauer Seidencorde und silberne Gabelgrelots befestigt.

Abbildung Nr. 13. Schuh von braunem Poulx de soie, oben mit türkischem franzes-geschmückten Galon eingerandet und an den Seiten mit Spangeln aus dem gleichen Material garnirt, welche je ein großer Kugelnopf von orndirtem Metall befestigt.



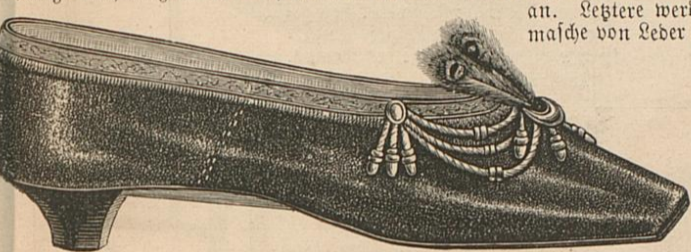
Nr. 11. Schornstein als Cylinderhut. Verkleinert.

Stulpgamasche für Kinder.

Hierzu die Abbildung Nr. 14. — Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. VI, Fig. 15 und 16.

Diese zierliche und praktische Gamasche ist von rothem Cassian und mit einem mit weißer Seide aufgesteppten, 2 Cent. breiten Streifen schwarzen Glanzleders verziert.

Von dem gewählten Stoff schneidet man für jede Gamasche nach Fig. 15 und 16 einen Theil aus Futter und Oberstoff, legt die Stoffränder der beiden genannten Oberstofftheile von X bis Y etwa 1/2 Cent. breit übereinander und arbeitet auf dem oberen Theile die verbindende Steppnaht.



Nr. 12. Damenschuh.

masche an der Seite mit einer kleinen aus drei blattähnlichen Theilen bestehenden schwarzen Leder-schleife, welche inmitten mit einer 1 Cent. langen Stahlschnalle versehen ist.

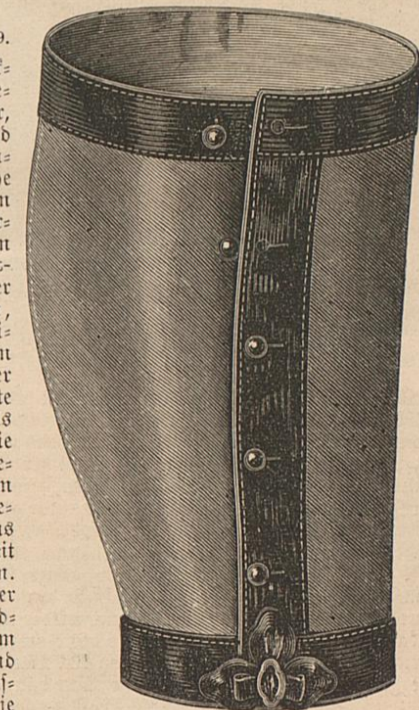
Pelerine mit Capuchon.

Hierzu die Abbildungen Nr. 15 und 16. — Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. III, Fig. 8 und 9.

Das Original der genannten Abbildungen kann, elegant und praktisch zugleich, nicht nur als Pelerine allein, sondern auch als Capote getragen werden. Beide, Pelerine wie Capuchon, sind von weißem Kaschmir, mit leicht wattirtem weißen Seidenfutter versehen und mit Einfassung und Besatz von rothem Taffet ausgestattet; der Capuchon ist zum Zusammenziehen eingerichtet mittelst zweier weiß und rother Seidencorden, welche in der Mitte des Capuchons in zwei je 15 Cent. langen, mit kürzeren weißen und rothen Seidenfransen überdeckten Angoraquasten enden.



Nr. 15. Pelerine mit Capuchon. Vorderansicht. (Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. III, Fig. 8 und 9.)



Nr. 14. Stulpgamasche für Kinder. Verkleinert. (Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. VI, Fig. 15 und 16.)

Jäckchen „Louis XIV.“

Hierzu die Abbildung Nr. 23.

Die Originalität dieses Jäckchens aus schwarzem Sammet besteht in der Garnitur aus weißer Guipure Spitze, welches Material gegenwärtig als Besatz an Roben, Jacken, Capoten, Blusen etc. sehr beliebt, und auch zur Auffrischung bereits getragener Confections zu empfehlen ist.

Damenpantoffel.

Hierzu die Abbildung Nr. 17. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XIII, Fig. 44 und 45.

Neben der eleganten Chausüre für die Promenaden- und Gesell-

chafts-toilette legen wir unseren Leserinnen auch einen einfachen, bequemen Pantoffel vor. Unser Original ist von hochrothem Tuch, das Thierbild auf dem Fußblatt von schwarzem Tuch und mit Stielstich von weißer Seide eingerandet.

Perlenmosaik zu einem Bandeau grec.

Hierzu die Abbildung Nr. 18. — Material: Wachs- oder eiselirte Bronzperlen, gelbe oder weiße Gordinette.

Durch Bild und Wort wurden unsere Leserinnen bereits zu wiederholten Malen unterrichtet, daß die Haarcouffüre sich jetzt ganz der Antike zugeneigt und daß dieses künstliche Arrangement von Locken, Puffschellen und Schleifen (Coiffüre à l'empire oder à la grecque) theils zur Stütze, theils zur Zierde, der Bandeau bedarf, die je nach der Eleganz der Toilette in Silber oder Goldspangeln bestehen, einfacher aber aus glattem oder mit Perlen, Mittern, Goldpailletten, Grelots, Blumen etc. verziertem Sammetbande geordnet werden.

Toilettentisch.

Hierzu die Abbildungen Nr. 19 und 20.

Zur einfachen, doch anmuthig eleganten Ausstattung eines Schlaf- oder Toilettensimmers dürfte nicht leicht eine passendere Vorlage sich bieten als der in Abbildung gegebene Toilettentisch.



Nr. 13. Damenschuh.

Wiedergürtel „Patine“.

Hierzu die Abbildungen Nr. 21 und 22. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XVII, Fig. 65.

Gemäß seiner Anordnung eignet sich dieser Gürtel vorzugsweise für junge Mädchen. Er ist aus einzelnen, durch schmale Querstreifen verbundenen Batten von abgestufter Größe arrangirt und in Original von blauem Moiré, mit schwarzem Sammet eingefast, doch kann man aufstätt dieser Stoffe beliebig andere, wie Atlas, Shawy wählen.



Nr. 16. Pelerine mit Capuchon. Rückansicht. (Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. III, Fig. 8 und 9.)



### Stiefel für Damen.

Hierzu die Abbildungen Nr. 24 und 25.

Einen gleichen Charakter wie die in heutiger Nummer gegebenen Schuhe zeigen auch in Bezug auf außerordentlichen und phantastischen Schmuck die vorliegenden Stiefel.

Abbildung Nr. 24. Stiefel aus dunkelbraunem Seidenreps mit Claque, am unteren Rande einen Besatz von schwarzem Glanzleder, welcher durch eine braune Seidencorde oberhalb begrenzt wird. Die obere Hälfte des Stiefels zieren in der Weise der Abbildung Spangen aus schwarzem Sammet mit Perlen eingerandet und mit medaillonförmigen Knöpfen von Stahl geschmückt. An den Seiten je drei Festons von brauner Corde, welche vorn in Gabelgrelots endigen und daselbst wie hinten durch einen größeren Stahlknopf befestigt werden. Vorn ein hochstehender Tuft aus schwarzen Federn.

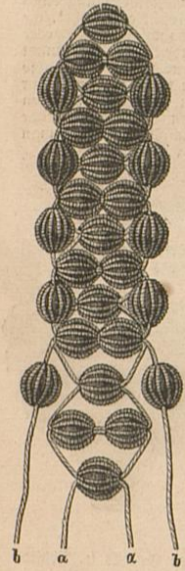
Abbildung Nr. 25. Stiefel aus dunkelgrauem Poul de soie, mit Besatz von schwarzem Glanzleder, letzteres ist am oberen Rande grecqueartig ausgeschnitten und mit Metall-Griffen verziert, welche eine Fadengarnitur aus breiten, mit schwarzer Seide in schrägen Carreaux durchstüpften Streifen aus grauem Leder halten. Am den oberen Rand des Stiefels zwei Streifen und fransengeschmückte Enden von gleichem Leder, erstere vorn durch eine Stahlschnalle befestigt; das Band der vorderen Mitte entlang schmückt ebenfalls Stahlschnallen.

### Negligékorb mit gehäkeltem Ueberzug.

Hierzu die Abbildungen Nr. 26-28. — Material: 1 1/2 Pfund Estramadura-Baumwolle Nr. 6 1/2, 235 Cent. rosa Glanzfärbung, Fischbein u. s. w.

Indem wir die Ausführung dieses praktischen Korbes gänzlich den zarten Händen unserer Leserinnen überweisen, wollen wir ihnen nicht etwa zuzumuthen, sich mit Flechten von Weidenruthen zu befassen, sondern lassen sie dabei im Gebrauch der gewohnten Werkzeuge, welche der Nähtisch ihnen bietet. Das nur seiner Gestalt nach unter die Gattung der Körbe gehörende Modell besteht in seiner Grundform aus rosa Glanzperkal (Kattun), welcher durch eingeschobene Fischbeine Form und Steife erhält und daher für sämtliche Theile in doppelter Stofflage geschnitten werden muß.

Der viereckige Boden des Korbes ist 24 Cent. lang, 14 Cent. breit. Die beiden Längswände haben je 33, die Querswände je 24 Cent. obere Breite, die untere Breite richtet sich selbstverständlich nach dem Querschnitt und Längendurchmesser des Bodens; die Höhe der vier Wände beträgt 18 Cent. Den Einschlag für die Nähte hat man außerdem noch zuzugeben. Für jeden der genannten Theile werden beide Stofflagen rings am Außenrande gegeneinander eingeschlagen, zusammengeheftet, die Füge für die Fischbeine abgenäht und, nachdem letztere eingeschoben, die Theile mit überwendlichen Stichen verbunden, und zwar erhalten die vier Wände an ihren Außenrändern je ein Fischbein, die Längswände außerdem der Höhe nach noch drei in regelmäßigen

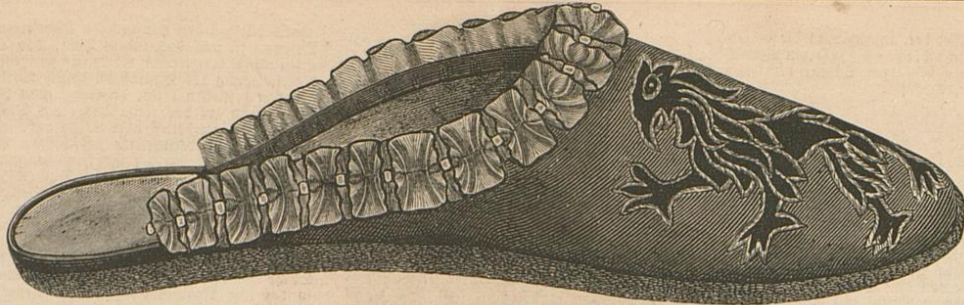


Nr. 18. Perlenmosaik zu einem Bandeau grec.

Entfernungen liegende Fischbeine, die Querswände je eins in der Mitte. Zu dem Deckel schneidet man, ebenfalls in doppelter Stofflage, den oberen Theil von 26 Cent. Breite, 33 Cent. Länge, die Seitenwände gewölbt, in der Mitte 5 Cent. hoch, am unteren geraden Rande 24 Cent. lang, wie der obere Breitedurchschnitt des Korbes. Diese nach beiden Enden spitz auslaufenden Seitenwände werden je, der Länge nach durch ein Fischbein am unteren Rande, der Höhe nach durch drei Fischbeine von verschiedener Länge ausgespannt; der Deckel erhält außer den vier Fischbeinen an den Außenrändern, innerhalb noch zwei Fischbeine der Länge nach, drei der Quere nach, welche letzteren jedoch nicht eingeschoben, sondern für sich mit Stoff bezogen und untergeheftet werden. Nachdem nun auch die Theile des Deckels zusammengeheftet worden, führt man mit weißer Baumwolle den gehäkelten Ueberzug aus, den man vom unteren Rande aus in der Runde arbeitet. Man macht dem entsprechend den Anschlag in der erforderlichen Weite und arbeitet mit regelmäßigem Zunehmen an den vier Ecken des Korbes, das unter Nr. 28 in Originalgröße abgebildete oder jedes andere beliebige Pleinmuster. Die Deutlichkeit der Abbildung überhebt uns einer detaillirten Beschreibung des gegebenen Dessins, wir bemerken



Nr. 21. Miedergürtel „Pattine“. Vorderansicht.



Nr. 17. Damenpantoffel. Verkleinert. (Schnitt nebst Dessin: Rückts. d. Suppl., Nr. XIII, Fig. 44 und 45.)



Nr. 19. Toilettentisch.

nur, daß dasselbe aus Stäbchenm. und Lustm. besteht und die erste auf der Abbildung ersichtliche Tour stets abwechselnd 1 und 3 Lustm. zwischen den St.-Partien, die zweite Tour stets abwechselnd 3 St., 3 L. enthält. Die Stellung und Zahl der St. ist überall ganz deutlich aus der Abbildung zu entnehmen, sowie auch die Wiederholung der Carreaux in veresteten, ineinander greifenden Reihen. Für den Deckel arbeitet man ein gerades viereckiges Stück zur Bekleidung des oberen Theils, einen nach oben gerundeten Theil für jede Seitenwand. Die ganze Bekleidung wird dem Korbe leicht aufgefeset, so daß sie zum Behuf der Wäsche ohne Mühe losgetrennt und alsdann wieder übergezogen werden kann. Für das den oberen Rand des Korbes umgebende Lambrequin geben wir unter Abbildung Nr. 27 ein Typendessin (eine Zacke des Lambrequins). Man führt danach die

ganze Garnitur — unser Original zählt 10 Zacken — im viereckigen Stäbchenstich aus, d. h. den Grund in der Abwechslung von je 1 St. und 2 L., welche drei Maschen stets für ein Typencarreau gelten, das Dessin in dichten Stäbchenm. Man macht den Anschlag für alle Zacken im Zusammenhang, schließt ihn zur Munde und arbeitet vom oberen Rande aus auch die ersten Touren rings im Zusammenhang. Sodann wird jede Zacke in abgesetzten, nach Angabe des Musters sich verkürzenden Touren einzeln vollendet, indem man die Endfäden jeder Tour bei den ersten dichten St. der folgenden Tour sogleich fest mit überhäkelt und dann abschneidet. Den Zackenrand des ganzen Lambrequins umhäkelt man mit folgender Tour: \* 1 St., 5 L., in die erste dieser 5 L. eine feste Masche, vom \* fortwährend wiederholt. Man arbeitet die St. dieser Tour in die nach außen vortretenden Stäbchen-Stufen der Lambrequinzacken und hat darauf zu sehen daß die Tour sich weder spannt noch faltet. Die kleinen Quästchen an den Lambrequins werden je 3 1/2 Cent. lang aus demselben Material gefertigt, ebenso die rund gehäkelten, je 15 Cent. langen Henkel an beiden Seiten des Korbes. In der Mitte des Deckels ist an unserm Original ein viereckiges, 15 Cent. langes, 9 Cent. breites Nadelrissen von Watte angebracht, dessen Ueberzug aus weißem Taffet, 17 Cent. lang und 12 Cent. breit zu schneiden ist. Der Deckel wird in der vorderen Mitte des Randes mit einer gehäkelten Spange mit Knopfloch, an dem Korbe an entsprechender Stelle mit einem Knopfe versehen, welche Vorrichtung zum Schließen des Korbes dient. Die den Korbe nach Angabe der Abbildung garnirenden Müschen können entweder aus rosa Seidenband oder ausgeklagelten Taffestreifen oder aber vom Stoff des Korbes selbst (rosa Glanzperkal) sein. Vier schwarze, je auf einer 1/2 Cent. dicken, mit Perkal bezogenen Korfscheibe befestigte Kugelfüßchen bilden die Füße des Korbes. [12,888. 89] K.

### Tragmantel für Kinder.

(Strick- und Häkelarbeit.)

Hierzu die Abbildung Nr. 29. — Material: 11 Loth weiße Zephyrwolle, 8 Loth hellblaue Zephyr- oder Eiderwolle, 6 1/2 Loth weiße Eiderwolle.

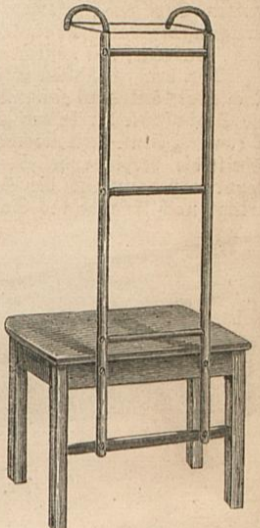
Das artige Kindchen, welches die Abbildung Nr. 29 mit Mantel und Capote sowohl verwahrt zeigt, gestattet uns, seine praktische Wintertoilette zu Nutzen der Leserinnen genau in Augenschein zu nehmen und über deren Anfertigung Bericht zu erstatten.

Der Mantel ist mit etwas harter feiner Wolle (Eider- oder Schwanenwolle) im sogenannten point de diamant gestrickt, mit einem im Schlingenfisch gehäkelten weißen Besatz und einem ganz rechts gestrickten weißen Futter versehen. Die untere Weite des Mantels beträgt 172 Cent., die Länge vorn vom Halsauschnitt an 72 Cent. In Ermangelung der Eiderwolle kann Zephyrwolle zum Ueberzug genommen werden. Für die Stärke der Stricknadeln sei maßgebend, daß die Löcher der Musterreihen ungefähr den Umfang einer großen Erbse haben müssen.

Man beginnt den Ueberzug am unteren Rande, oberhalb der Bordüre, schlägt 200 M. an und strickt in hin- und zurückgehenden Touren den point de diamant wie folgt:

1. Tour. Ganz rechts. — 2. Tour. Ganz links.
3. Tour. (Musterreihung — rechte Seite). Stets abwechselnd: umgeschl., abgen. (d. h. 2 M. rechts zusammen gestrickt).
4. Tour. Ganz rechts — aus jedem Umschlagfaden 1 M.

Man wiederholt fort und fort diese 4 Touren und hat darauf zu achten, daß man gleiche Maschenzahl behält. Nach der 30. Musterreihung nimmt man in der zweiten rechts zu strickenden Tour 9mal in regelmäßigen Entfernungen ab, jedoch nicht am Außenrande. Dieses Abnehmen wiederholt man nach 4 Musterreihen, strickt abermals vier Muster-



Nr. 20. Verkleinerte Ansicht des Gestells zum Toilettentisch.



Nr. 22. Miedergürtel „Pattine“. Rückansicht.

(Schnitt: Rückts. d. Suppl., Nr. XVII, Fig. 65.)



touren, theilt alsdann, zur Bildung des Aermellochs, zu Anfang und zu Ende der Tour je 44 M. für die Vordertheile ab und läßt die mittleren M. für den Rückentheil. Man strickt nun die Vordertheile einzeln weiter und nimmt sogleich in der zweiten Tour viermal ab, bezgleichen 4mal nach der drittsfolgenden Mustertour — auch am Aermelloch wird einigemal abgenommen, so daß es sich etwas rundet. Sind an jedem Vordertheil vier Mustertouren und die vierten Mustertour folgenden drei glatten Touren gestrickt, so führt man den Rückentheil bis zu gleicher Höhe aus, nimmt in denselben Touren wie in den Vordertheilen je 9mal, und auch in einigen Touren am Aermelloch ab. Für die dann folgende fünfte Mustertour (vom Beginn des Aermellochs an gezählt) werden die Maschen von Rücken- und Vordertheilen wieder auf einer Nadel vereinigt. Man arbeitet im Zusammenhange: 1 Mustertour, und strickt sodann in jeder folgenden Tour auf der Achsel, da wo die Maschen vom Vorder- und Rückentheil vereinigt wurden, stets 3 M. zusammen. Außerdem nimmt man nach der ersten im Zusammenhang zu strickenden Tour in den Vordertheilen je 6mal, im Rückentheil 11mal, nach der dritten Mustertour im Rückentheil 4mal in der vorherigen Weise ab, sodann folgt die letzte Mustertour und noch 1 Tour rechts. In den Vordertheilen läßt man von der zweiten Mustertour an, also in den letzten 9 Touren, stets am Ende der Tour, je 2 bis 3 M. ohne sie zu stricken auf der Nadel, so daß der Halsauschnitt sich bildet und reißt schließlich sämtliche von Vorder- und Rückentheil noch übrige M. vorläufig auf eine Schnur. Das Futter dieses Manteltheils wird mit der feinsten weißen Wolle ganz lose und fortwährend rechts gestrickt, jedoch um so viel größer, als die Bordüre beträgt, welche am unteren Rande 6 Cent. breit, an den vorderen Rändern unten mit 12 Cent. Breite beginnt, nach oben bis auf 3 Cent. Breite abnimmt, also keilförmig ist. Im

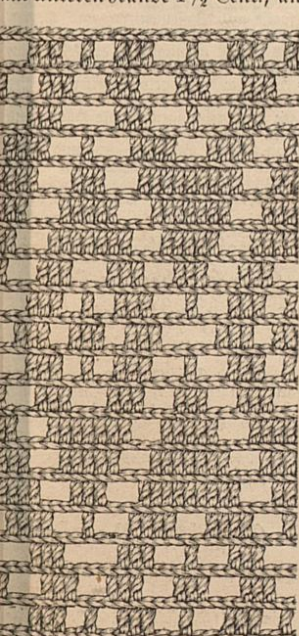


Nr. 24. Damenstiefel.

Uebrigens muß das Futter genau mit dem Ueberzuge übereinstimmen. Hierauf strickt man mit weißer Zephyrwohle die auf Schnur je mit den betreffenden M. des Futters zusammen, sodann noch zwei Touren rechts, eine Mustertour, noch eine Tour rechts und reißt sodann die Maschen ebenfalls vorläufig auf eine Schnur.

Der Aermel. Zu diesem legt man für den unteren Rand 38 M. auf, strickt in dieser Maschenzahl den point de diamant 12 Musterreihen hoch und nimmt sodann an beiden Außenrändern (durch Zusammenstricken und Abmaschen) in dem Maße ab, daß mit noch drei Musterreihen die Zahl der Maschen bis auf 12 reducirt ist. Man macht diese letzteren ab, strickt das Futter (jedoch für den unteren Besatz um 4 Cent. länger), näht den Aermel mit dem Futter zugleich zusammen und in das Aermelloch, wobei erstere Naht genau unter den Arm treffen muß.

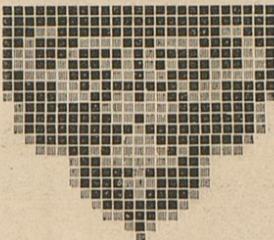
Die Pelierine. Diese ist hinten länger als vorn, daher man auf dem für den ganzen unteren Rand gemachten Anschlag von der Mitte aus in allmählig sich erweiternden Touren zu stricken hat. Dies geschieht folgender Art: Man legt zum Ueberzug 146 M. auf, strickt als erste Tour 97 M. rechts zurück, abermals zurückgehend, von diesen 97 M. nur 46 als zweite Tour. Sodann folgt die erste Mustertour, an deren Ende man nach den 46 M. noch eine der Anschlagm. hinzunimmt, dasselbe am Ende der folgenden Tour thut und nun am Ende jeder Tour eine ganze Partie M. von den zurückgelassenen mit hinzunimmt, so daß die erste und zweite Tour nach der vierten Mustertour die Endm. des Anschlags erreichen. Man strickt nun fort und fort über die ganze Maschenreihe und beginnt nach der achten Mustertour (also nach der vierten vollständigen Mustertour) das Abnehmen wie im Manteltheil. In der zweiten Tour nach der achten und nach der ersten Mustertour wird je 10mal abgenommen, nach der 14. und 17. nur je 9mal, nach der 20. Mustertour 10mal, und zwar ist daselbst das dritte und achte Abnehmen, welches die 29. und 30. Masche, von jedem Außenrande gezählt, zusammenfaßt, zugleich der Beginn des Achselkeils. In Fortsetzung desselben strickt man nun in jeder zweiten Tour an betreffender Stelle je 3 M. zusammen. Es werden in dieser Weise noch vier Musterreihen gestrickt, so daß die Pelierine im Ganzen 24 Mustertouren zählt. Nach der 19. derselben wird im Rückentheil, also zwischen beiden Achselkeilen, noch 2mal abgenommen, die Vordertheile jedoch schrägt man am Halsauschnitt wie den Manteltheil ab, und reißt zuletzt sämtliche noch vorhandene M. auf Schnur. Bei Ausführung des Futters hat man am unteren Rande 4 1/2 Cent., an beiden Vorder-



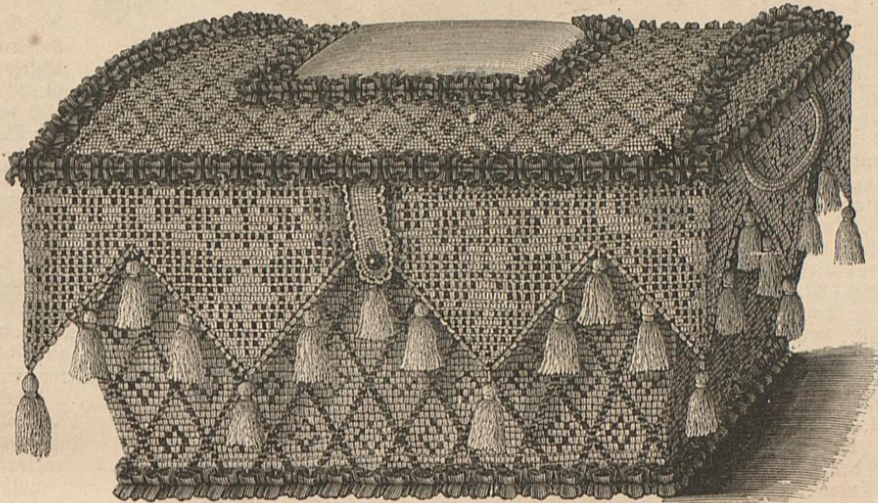
Nr. 28. Häkeldessin zur Bekleidung des Negligékorbes Originalgröße.



Nr. 23. Jäckchen „Louis XIV“.



Nr. 27. Häkeldessin zum Lambréquin des Negligékorbes.



Nr. 26. Negligékorb mit gehäkelttem Ueberzug.



Nr. 29. Tragmantel und Capote für Kinder. Strick- und Häkelarbeit.

diesen mit der Zephyrwohle zu arbeitenden Touren sind sowohl am Mantel als an der Pelierine die Maschen des nach vorn über tretenden Futters (wo es die Bordüre später bedecken soll) mit begriffen. Der Mantel ist nun bis auf den Besatz vollendet. Letzterer wird mit Zephyrwohle und wie schon erwähnt, im Schlingengestalt gehäkelt. Für den unteren Rand des Mantels sowie der Pelierine macht man den Anschlag in der für die Breite des Ueberzugs passenden Länge und arbeitet folgender Art: \* 1 f. M. (feste Masche) in die nächste Anschlagm., durch die folgende M. zieht man 1 Schl. (Schlinge), arbeitet von dieser Schl. aus noch 3 Luftm. in die Höhe und schürzt mit der vierten L. beide auf der Nadel befindlichen Schl. zusammen. Vom \* wiederholt bis zum Ende der Tour, welche demzufolge stets abwechselnd 1 Luftm. = Dese und 1 f. M. zeigt. In jeder folgenden Tour werden die Luftm. = Dese verfehrt, so daß sie auf die f. M. der vor. Tour, die f. M. hingegen auf die Luftm. = Dese treffen. Man arbeitet stets auf einer und derselben Seite, muß also den Faden für jede Tour von neuem anlegen. An unserem Original zählt der Besatz für den unteren Rand des Mantels 10, für den unteren Rand der Pelierine 7, für Aermel und Halsauschnitt je 6 Touren. Bei Ausführung des letzteren (Besatz des Halsauschnittes) nimmt man regelmäßig

in der hinteren Mitte, sowie auf jeder Achsel ab, so daß der Besatz sich rundet. Für die Vorderränder des Mantels und der Pelierine werden die Besatzstreifen in querlaufenden Touren gearbeitet. Diejenigen des Mantels beginnen unten in einer Breite von 12 Luftm. = Dese und enden oben (nach ungefähr 118 Touren) mit nur 3 Dese. Die vorderen Besatzstreifen der Pelierine beginnen mit 9 L. = Dese und enden, nach ungefähr 47 Touren, ebenfalls mit 3 Dese. Diese querlaufenden Touren gehäkeltten Besatzstreifen werden dem an den Ueberzug treffenden Außenrande entlang mit einer Tour f. M. lose überhäkelt. Man näht sämtliche Streifen erst an dem inneren Rande auf, indem man dabei Ueberzug und Futter zusammen durchsticht, alsdann wird der Außenrand des Futters dem des Besatzes gegengenaht. Zum Schließen versteht man den Mantel am Halsauschnitt mit zwei mit weißer Wolle überwickelten Knöpfen und einer Schnurschlinge.



Nr. 25. Damenstiefel.

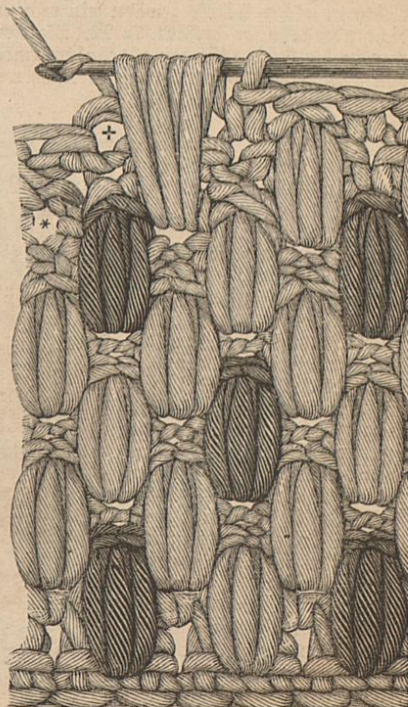
### Gehäkeltte Capote für kleine Kinder.

Hierzu die Abbildung Nr. 29. — Material: 3 Loth weiße Zephyrwohle, 100 Cent. weißes oder farbiges Taffetband von 3 1/2 Cent. Breite.

Die Capote ist aus vier Theilen, nämlich: Paffe, Fond, Gardine und Revers, zusammengesetzt. Die letztgenannten drei Theile sind tunesisch, im sogenannten Traversstich, die Paffe, welche den Kopf rings umschließt, ist in dichten Stäbchen gehäkelt. Man schlägt zu letzterer 90 M. an, vereinigt sie zur Mündung und arbeitet 2 Touren St., in jede M. 1 St. (das 1. St. jeder Tour wird durch 3 L. gebildet). Sodann folgt die dritte, letzte Tour, in welcher man auf die ersten und letzten 20 M. der vor. Tour je 1 f. M., im

übrigen St. häkelt, so daß die Paffe vorn etwas breiter als hinten ausfällt. Der Fond. Dieser bildet ein Oval von 25 Cent. Breite- und 20 Cent. Höheburchschnitt. Man arbeitet mit einer Holzhäkelnadel von reichlich 1 Cent. Umfang, schlägt 20 M. an, nimmt in der ersten Tour der ersten Musterr. wie beim tunesischen Stich in jeder M. 1 M. auf, indem man jedoch nach jeder aufgenommenen M. umschlägt. In der zweiten, von links nach rechts zurückgehenden Tour, wird stets der Umschlagfaden mit der zur Rechten danebenliegenden M. zusammen abgemacht. In der ersten Tour jeder folgenden Musterr. zieht man je eine Schlinge durch jedes in der vorigen Tour zusammengezogene Maschenpaar (d. h. durch den Umschlagfaden und die Masche) und verfährt im Uebrigen wie bei der 1. Musterr. Man nimmt in der 1. bis 9. Musterr. zu Anfang und zu Ende je 1 M. zu, arbeitet die 10. bis 18. Musterr. in unveränderter Maschenzahl, und nimmt dann in gleicher Weise wieder ab bis zu 20 M., wonach der Fond vollendet ist.

Die Gardine. Man schlägt dazu 82 M. für den unteren Rand an, häkelt in dieser Maschenzahl 5 Musterr., sodann noch 6 Musterr., welche man an jeder Seite um je 2 M. hereinrückt, verkürzt, und schließlich dem oberen, gerundeten Rande der Gardine entlang eine Reihe fester Kettenm. arbeitet. Am unteren Rande verzigt man die Gardine mit 2 Touren kleiner Zäckchen wie folgt: 1. Tour. 1 f. M. in die erste Anschlagm. \* 5 L., 1 f. M. in die erste dieser 5 L., 1 f. M. in die zweitfolgende Anschlagm. Vom \* wiederholt. Die 2. Tour ist der ersten gleich, und zwar hat man die je 2 Zäckchen trennende f. M. stets in die Spitze des Zäckchens der vor. Tour zu häkeln.



Nr. 30. Häkelstich „floconné“.



Der Revers. Am unteren Rande beginnend, schlägt man 45 M. an, arbeitet in dieser Maschenzahl 3 Mustern, sodann noch 4 Mustern, welche an jeder Seite wie bei der Gardine um 2 M. gefürzt werden. Eine Reihe f. Kettenm. bildet den Abschluß des oberen, gerundeten Randes. Man garnirt diesen Rand mit drei aneinandergereihten weißen Wollenfransen, welche mit doppelter Wolle über einen 1/2 Cent. breiten Stab gefürzt werden.

Nachdem die Theile soweit vollendet sind, reißt man den Fond ringsum ein, befestigt die Gardine am oberen Rande in drei je 5 Cent. breite Toffalten, so daß die obere Weite nur noch 18 Cent. beträgt und näht alsdann mit überwendlichen Stichen den Fond in die Pässe ein, wobei man hinten zugleich die Gardine mitfaßt. Dann verbindet man mit dem unteren, vorderen Rande der Pässe den Revers, schlägt diesen zurück und näht ihn an den Querseiten sammt den Querseiten der Gardine auf der Pässe fest. Um dem Revers etwas Wölbung zu geben, legt man unterhalb desselben der Pässe eine bünne Rolle Watte auf und befestigt über dieser den Revers mit einigen Stichen. Die Schleifengarnitur auf der oberen Mitte des Fonds arrangirt man aus dem oben angegebenen Tassetbande, welches auch die innerhalb der Pässe anzunähenden Bindebänder gibt.

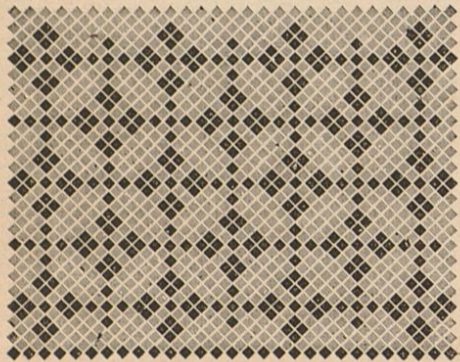
[12,623]

### Häkelstich „floconné“.

Hierzu die Abbildung Nr. 30.

Nicht allein seiner reizenden Wirkung wegen, sondern auch als dichtes, wollreiches und elastisches Gewebe ist dieser Häkelstich empfehlenswerth und zu den verschiedensten Artikeln, in Castor- oder achtfacher Zephyrwolle ausgeführt, namentlich zu Fenster- und Fußbeden, Reiseeffecten etc. geeignet, in zwei Farben, z. B. in Schwarz und Weiß als Pelzimitation auch zu Muff und Kragen für kleine Mädchen anwendbar. Er wird auf einem mäßig losen Anschlag in hin- und zurückgehenden Touren folgender Art gearbeitet:

1. Tour. In jede Anschlagmasche 1 f. M. (feste Masche).  
 2. Tour. \* 1 f. M. um die zunächstliegende M. der vorigen Tour (durch beide Maschenglieder stehend), 1 Maschenbüschel in die folgende M. Vom \* wiederholt. 1 Maschenbüschel besteht aus 3mal Umschlagen und drei aus einer M. aufgenommenen Schlingen, wie ihn die in der Ausführung begriffene oberste Reihe unserer Abbildung erkennen läßt; sämtliche Schlingen und Umschlag-



Nr. 34. Dessin zum Durchziehen in schrägem Filet.

schel stets unterhalb der festen M. der zweitvorigen Tour, auf der Abbildung mit einem Stern bezeichnet, zu stehen; in der zum Aufnehmen der festen M. bestimmten Höhlung zeigt die Abbildung ein kleines Kreuz. Will man in zwei Farben arbeiten, so können die in absteigender Farbe gehäkelten Büschel entweder nach der Abbildung oder in größeren Zwischenräumen versetzt werden.

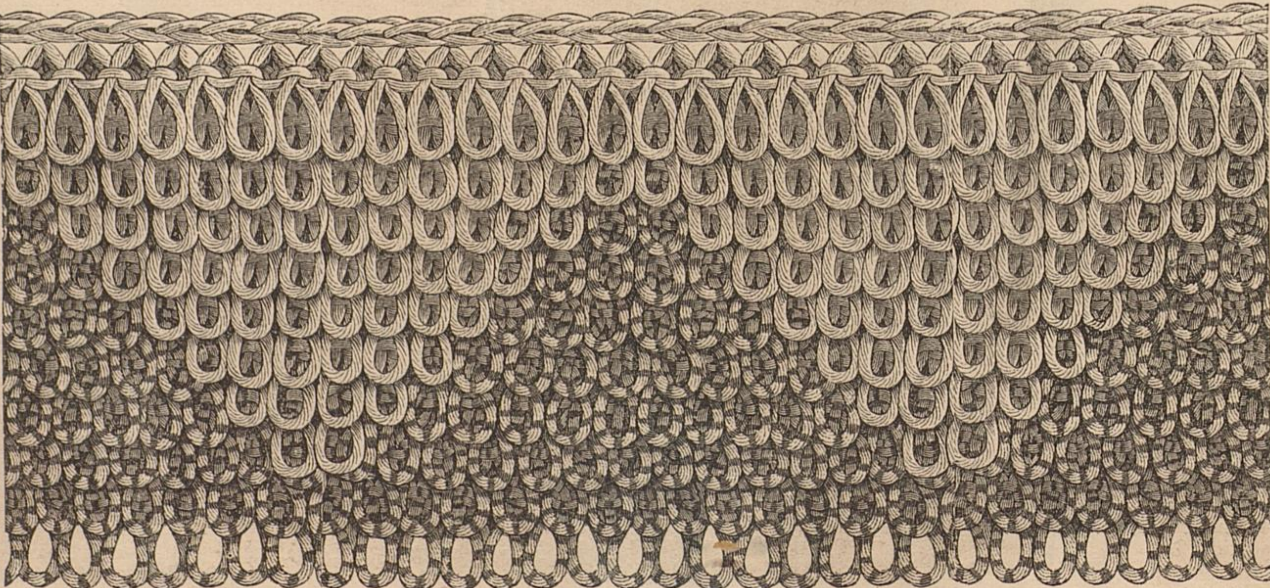
[12,496]

v. M.

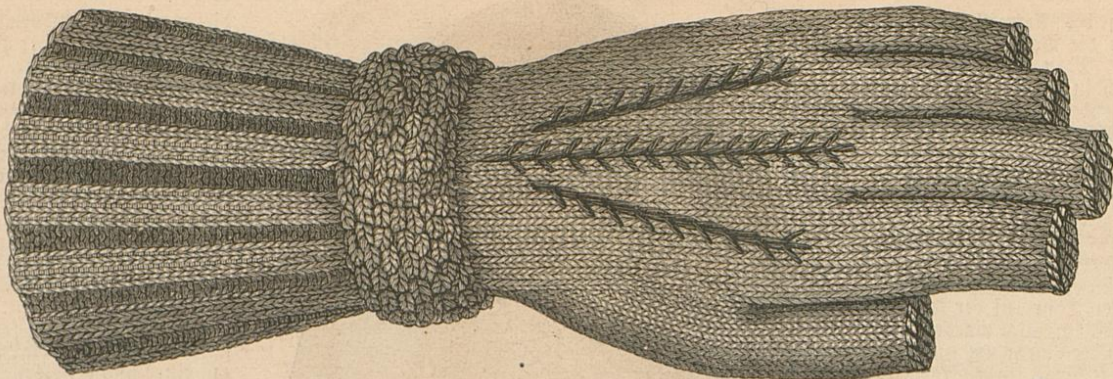
### Gestrickter Jagdhandschuh.

Hierzu die Abbildung Nr. 31. — Material zu einem Paar: 3/4 Roth feine graumelierte Zephyrwolle, 1 Strähn schwarze Wolle, 6 Stahlstricknadeln von mittlerer Stärke.

Dem Jäger dürfte in Frost und Schneegestöber der vorliegende Handschuh, den liebe Frauenhände mit leichter Mühe herstellen können, sehr praktisch sich erweisen. Zugleich mit Pulswärmer versehen, ist dieser Handschuh, so warm er hält, doch so schmiegsam, daß er bei Ausübung des Waidwerks in keiner Weise hinderlich wird. Man legt auf drei Stahlnadeln, welche in solcher Stärke gewählt sein müssen, daß die Arbeit dicht, aber dehnbar ausfällt, 72 M. (Mänschen) auf und strickt nun in der Runde für den als Pulswärmer dienenden Theil 70 Touren in steter Abwechslung von 3 M. rechts, 3 M. links. Hiernach werden für den ganz rechts zu strickenden Handschuh zu-

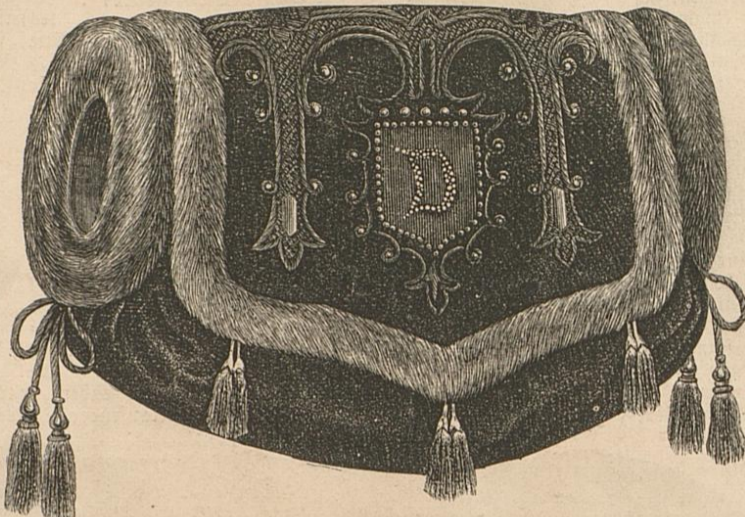


Nr. 36. Gestrickte Bordüre zu wollenen Pelermine, Jacken u. s. w.



Nr. 31. Gestrickter Jagdhandschuh. Hälfte der Originalgröße.

nehme-M. des Daumens liegt. Dann nimmt man eine andere Nadel und strickt auf diese 10 M. von der ersten Nadel ab, nimmt eine neue Nadel und legt — mit demselben Strickfaden — 12 M. auf, strickt auf eine abermals neu hinzuzufügende Nadel die ersten 10 M. von der zweiten ab, strickt auf eine abermals neu hinzuzufügende Nadel die ersten 10 M. von der dritten ab, und vereinigt diese 32 M. zur Rundung; dieselbe bildet den Anfang des Zeigefingers. In der ersten jetzt folgenden Tour hat man einmal je am Anfang und Ende der zwölf neu aufgelegten M., in der nächsten Tour nur einmal am Ende, in der dritten Tour wieder am Anfang und Ende derselben je 1 M. abzunehmen. Die übrigen 32 Touren, mit deren letzter man den Zeigefinger abmascht, werden ohne Abnehmen gestrickt. Für den nun zu arbeitenden Mittelfinger nimmt man zunächst die zwölf angelegten M. des Zeigefingers auf, strickt von der ersten unbenutzt liegenden Nadel 10 M. hinzu, legt auf eine andere Nadel 12 M. auf, strickt auch von der zweiten zurückgelassenen Nadel 10 M. ab und vereinigt diese 44 M. zur Rundung; auf diese werden im Ganzen 40 Touren gearbeitet und zwar hat man in den ersten vier derselben am Anfang und Ende der zwölf an jeder Seite aufgelegten M. je 1 M., in den 4 Touren also 16 M. abzunehmen; die 40. Tour ist die Abmaschetour. Beim Arbeiten des vierten Fingers, welcher mit den Abnehme-Touren nur 35 Touren zählt, verfährt man in derselben Weise, doch werden anstatt zwölf nur 10 M. neu aufgelegt. Es bleibt nur noch der kleine Finger auszuführen; hierzu dienen die noch auf den bis dahin zurückgebliebenen Nadeln befindlichen M. und die zehn beim vierten Finger aufgelegten M. Nachdem solche zum Ring geschlossen sind, strickt man 3 Touren, in denen zu Anfang und Ende der zehn aufgelegten M. je 1 M. abgenommen wird, dann 21 Touren glatt, und mascht mit der 22. Tour den Finger ab. Zu letzt verziert man den Handschuh auf der oberen Fläche mit drei Fischgrätenstichreihen von schwarzer Wolle, umsticht mit solcher, eine Schnur imitirend



Nr. 32. Muff mit Taschen. (Schwarzer Sammet mit Pelzgarnitur.)

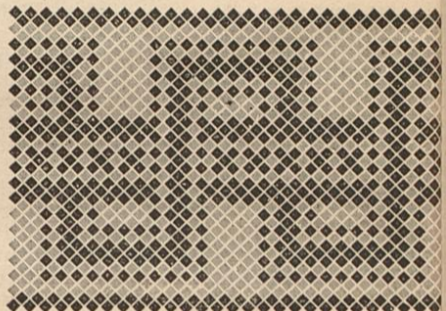
fäden eines Büschels schürzt man mit einer M. zusammen, häkelt noch 1 Luftmasche und schürzt diese dann erst mit der auf der Nadel befindlichen M. zusammen.

3. Tour. Um jede einzelne und jede Büschel = M. der vor. Tour 1 f. M., stets durch beide Kettenglieder stehend.

4. Tour. Wie die 2. Tour, doch hat man von jetzt ab für die Maschenbü-

schel stets unterhalb der festen M. der zweitvorigen Tour, auf der Abbildung mit einem Stern bezeichnet, zu stehen; in der zum Aufnehmen der festen M. bestimmten Höhlung zeigt die Abbildung ein kleines Kreuz. Will man in zwei Farben arbeiten, so können die in absteigender Farbe gehäkelten Büschel entweder nach der Abbildung oder in größeren Zwischenräumen versetzt werden.

mit drei Fischgrätenstichreihen von schwarzer Wolle, umsticht mit solcher, eine Schnur imitirend



Nr. 35. Dessin zum Durchziehen in schrägem Filet.

gewöhnlichen tunesischen Häkelstich, und führt dann, dieselben als Basis gebrauchend, auf jeder Musterreihe eine neue aus indem man in jeder 1. Tour solcher Mustern aus jeder der senkrecht liegenden Maschenglieder (Schlingen) eine neue Masche aufnimmt; bei der Abmaschetour werden nach jeder abgemachten Schlinge stets 3 Luftmaschen gehäkelte, welche kurze Schlingen bildend, das Pelzwerk imitiren.

v. M.

### Muff mit Taschen.

Hierzu die Abbildungen Nr. 32 und 33.

Zu Schutz und Trutz gegen des Winters Grimm kann dieser Muff ganz von Frauenhand gefertigt werden und eine erwünschte Gabe auf dem Weihnachtsfest sein. Sein Vorzug besteht darin, daß er ganz aus Stoff hergestellt und mit einer großen, vom Stoff der Bekleidung gebildeten und mit Knöpfen zu schließenden Tasche versehen ist, deren Öffnung durch einen überfallenden Stoffteil verdeckt wird. Das Arrangement des Muffs kann sehr verschieden sein; ein äußerst gebiegenes stellt die Abbildung Nr. 32 dar. Die Bekleidung des Originals zu diesem Bilde ist von schwarzem Sammet und unterhalb der Öffnungen an den Seiten in Falten gereiht. Den Außenrand jener wie den des Ueberfalls, der mit Knöpfen geschlossen wird, schmückt ein breiter Pelzbesatz. Das Futter bildet weißer Taffet. Ferner ist der Ueberfall mit einer reichen Application aus schwarzem Atlas versehen. In der Mitte eine Namensschiffe im wappenhähnlichen Schilde zeigt, sowie mit Bassenerie und Perle ausgestattet. Starke Seidencorde und Quasten vollenden nach der Abbildung Nr. 32 das Arrangement. Einfacher und namentlich auch für junge Mädchen passend ist dasjenige der Abbildung Nr. 33.

Nr. 33. Muff mit Taschen. (Blauer Sammet mit Taffetgarnitur.)

Es besteht nämlich aus dunkelblauer Sammet und blauem Seidenfutter, der Besatz aus doppelter breiter getollter Futter von blauem Seidenbande, welche die Öffnungen für die Hände und den Ueberfall garnirt. Schleifs von blauem Sammetbande und Perlmutterknöpfe vervollständigen die Ausstattung.

[12,769]

v. M.

### Zwei Bordüren zum Durchziehen in schrägem Filet.

Hierzu die Abbildungen Nr. 34 und 35.

Beide Dessins, zum Durchziehen in schrägem Filet bestimmt, eignen sich zu Bordüren an Tischdecken, Vorhängen, Gardinen etc. und werden in bekannter Weise in feinerem oder stärkerem Filetgrade ausgeführt.

[12,903—4]

v. M.

### Gestrickte Bordüre zu wollenen Pelermine, Jacken u. s. w.

Hierzu die Abbildung Nr. 36. — Material: Weiße Zephyrwolle, grau Perlwolle, zwei feine Holzstricknadeln ein Filetstab von 2 Cent. Breite.

Diese franzenähnliche Bor



üre, eine vorzüglich geeignete Garnitur zu Pelserinen, Jacken, kleinen Teppichen etc., ist in unserem Original mit grauer Perl- und weißer Zephyrwolle gestrickt und bildet durch den regelmäßigen Wechsel dieser beiden Farben ineinandergreifende Zacken. Man beginnt die Bordüre mit der Perlwolle, macht auf eine Holzstricknadel einen Anschlag von der erforderlichen Länge, dessen Maschenzahl jedoch durch vierzehn theilbar sein muß, da jede Zacke 14 M. erfordert, und strickt stets in hin- und zurückgehenden Touren.

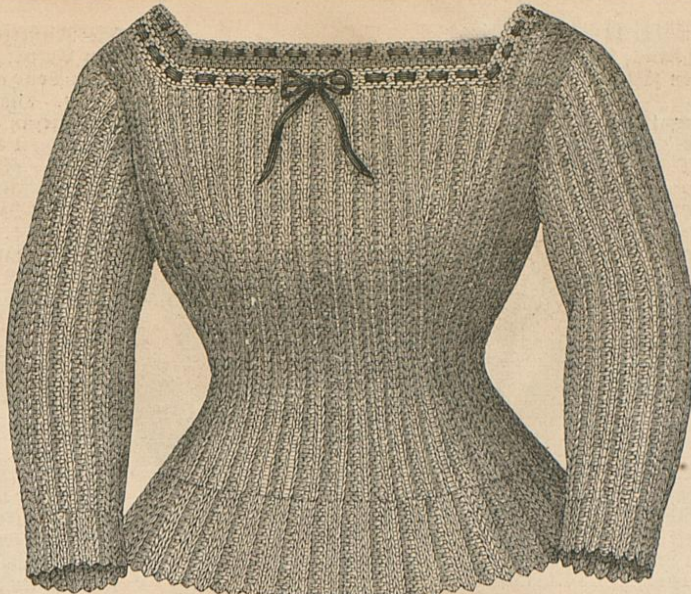
1. Tour. (Schlingentour.) Man hebt die 1. M. (Masche) ab, legt dann auf der Rückseite der Arbeit den im Material erwähnten Franzenstab an, \* sticht mit der rechten Nadel in die nächstfolgende M., als ob man dieselbe abstricken wollte, schlingt den Faden um die Nadel, dann von oben nach unten um den hinter der Nadel befindlichen Stab, abermals um die Nadel (so daß letztere zweimal, der Stab nur einmal umwunden ist) und strickt jetzt erst die M. ab. Vom \* regelmäßig wiederholend, arbeitet man die Tour bis zu Ende.

2. Tour. Ohne den Stab herauszuziehen, ganz rechts, indem man die doppelten M. der vorigen Tour je als nur 1 M. abstrickt. Hierauf zieht man den Stab heraus und arbeitet in der steten Wiederholung der 1. und 2. Tour die ganze aus 10 Schlingentouren bestehende Bordüre; und zwar hat man in der 3. Schlingentour nach je 12 Schlingen mit Perlwolle, 2 Schlingen mit weißer Wolle zu arbeiten. Die Zahl der weißen M. vermehrt sich in jeder folgenden Schlingentour um je 2, in demselben Maße nimmt die Zahl der grauen M. ab, bis man in der 8. Schlingentour nach je 12 M. mit weißer, 2 M. mit Perlwolle gestrickt hat. Die glatten Touren werden hierbei durchgängig mit Perlwolle gearbeitet. Zwei weiße Schlingentouren



Nr. 40. Rose aus Seidenpapier. Originalgröße.

schließen fann. Man nimmt daher zu der oben genannten Wolle, welche feiner und etwas härter als Zephyrwolle ist, ganz starke Stabstricknadeln. Unser Original hat unausgebeht 36 Cent. Brustbreite, 43 Cent. Schulterbreite (von einem Aermel zum andern) und 14 Cent. obere Aermelbreite — die ausgebehten Strickarbeit würde mindestens ein Drittel des Maßes mehr betragen. Am unteren Rande beginnend macht man nach Maßgabe unseres Originals einen ganz losen Anschlag von 174 M. (Maschen), schließt ihn zur Runde und strickt 3 Touren rechts, dann eine Vöbertour, stets abwechselnd: umgeschl., abgenommen; 4 Touren rechts, in deren erster man aus jedem Umschlagfaden 1 M. strickt. Sodann legt man die ersten 3 Touren nach der Rückseite um und strickt je 1 Anschlagm. mit einer der auf der Nadel befindlichen M. zusammen, so daß sich ein Saum, und die Vöbertour zu einer Reihe Zäckchen bildet. Ferner strickt man 34 Touren in steter Abwechslung von 2 M. rechts, 2 M. links, dann 2 Touren ganz rechts, theilt nun die Maschen für Vorder- und Rückentheil in zwei gleiche Hälften, und markirt diese fortlaufend durch ein Doppelnähtchen von je 2 M., welche in je zwei Touren links, in den folgenden 2 Touren stets rechts gestrickt werden. Im Uebrigen wird ein dem Patent ähnliches Muster gearbeitet, stets abwechselnd 1 M. links, 2 M. rechts, und zwar wendet man bei Beginn desselben das Strickzeug, so daß man stets auf der linken Seite strickt und die 2 rechts gestrickten M. auf der rechten Seite links erscheinen. So wie zu beiden Seiten, wird auch in der vorderen Mitte ein Doppelnähtchen hinaufgeführt. Den Nähtchen zunächst muß durchgängig eine einzelne M. links treffen. Nach 8 in dieser Weise gestrickten Touren nimmt man zu beiden Seiten jedes Seitennähtchens je 1 M. zu, strickt wieder 8 Touren und nimmt an denselben Stellen je 1 M. zu — so fort, nach je 8 Touren zunehmend, bis zum Aermelloch hinauf. Vorher jedoch, in der Tour in welcher das 25. Doppelnähtchen gestrickt wird, beginnt man 26 M. vom vorderen Nähtchen entfernt, zu beiden Seiten desselben den Brustteil, indem man je zwischen der 26. und 27. M. eine M. zunimmt, so daß man daselbst 3 ansieht 2 M. rechts zu stricken hat; nach 4 Touren Zwischenraum werden zu beiden Seiten der zugezogenen M. je zwei M. zugezogen — dies noch 3mal im Zwischenraum von je 4 Touren, so daß sich bei jedesmaligem Zunehmen der Reil um 4 M. erweitert. Nach dem 28. Nähtchen beginnt das Aermelloch, zu welchem man 10 M. abtheilt, deren 2 mittelsten die des Seitennähtchens sind, und nun zuvörderst den Vorderteil für sich bestehend in hin- und zurückgehenden Touren ganz gerade in die Höhe führt, jedoch mit Fortsetzung des Brustteils, bei welchem, wie schon gesagt, das Zunehmen erst 5mal im Zwischenraume von je 4 Touren geschieht, dann noch 6mal im Zwischenraume von je 6—7 Touren, und zwar wird hierbei stets nur je eine M. zugezogen. Zählt man vom Beginn des Brustteils 60 Touren, so nimmt man zur Achsel 18—20 M., vom Aermelloch aus gezählt, auf eine besondere Nadel und strickt darauf noch 24 Touren. Sind beide Achseln soweit vollendet, so führt man den Rückentheil, mit Zurücklassung der je 10 M. des Aermellochs, ebenfalls für sich bestehend weiter aus. Hierzu strickt man erst 8 Touren in gleicher Maschenzahl, dann nimmt man zu beiden Seiten (also je am Aermelloch) zwischen der 4. und 5. M. je 1 M. zu und wiederholt dieses Zuneh-



Nr. 37. Gestrickte Unterjacke für Damen.

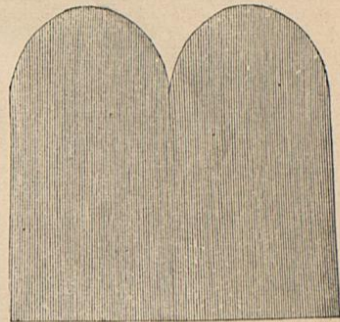
die Vöbertour des Halsauschnittes zu ziehen. [12,843]

Rosen aus Seidenpapier.

Hierzu die Abbildungen Nr. 38 bis 40.

men noch 15mal in jeder 2. Tour, strickt 4 Touren ohne Zunehmen und nimmt dann in den folgenden 19 oder 20 Touren in gleicher Weise 10mal ab. Am Ende jeder dieser letztgenannten Touren strickt man die letzte M. mit einer der Achseln. des Vorderteils zusammen, wie beim Einstricken eines Halsens. Alsdann reißt man die am Halsauschnitt befindlichen Randm. der Achseln auf und strickt nun wieder in der Runde wie folgt: 1 Tour, welche auf der rechten Seite rechts, 3 Touren, welche daselbst links erscheinen, dann 1 Vöbertour, (stets abwechselnd: 2mal umgeschlagen, 2mal hintereinander abgenommen); abermals 3 Touren rechts, in deren erster man aus dem zweimaligen Umschlagen stets 2 M. strickt. Sodann wird abgemastet. Man nimmt nun zum Aermel die M. rings am Aermelloch auf, deren Zahl einschließlich der 10 M. zwischen Vorder- und Rückentheil, 90 betragen muß. Die beiden mittelsten der genannten 10 M. werden auch im Aermel als Nähtchen weitergeführt und man nimmt zu beiden Seiten dieses Nähtchens in jeder 5. Tour ab, bis die Maschenzahl nur noch 52 beträgt. Hat man 100 Touren in dem patentartigen Muster gestrickt, so folgen 2 Touren, welche auf der rechten Seite rechts erscheinen müssen, sodann 16 Touren in steter Abwechslung von 2 M. rechts, 2 M. links, und schließlich das einen Saum bildende doppelte Zackenrändchen. Selbstverständlich muß am Aermel der umzuschlagende Theil des Saumes auf der Rückseite angenäht werden. Es bleibt hierauf nur noch übrig ein schmales farbiges oder weißes Bändchen durch zu ziehen.

K.



Nr. 39. Schnittmuster zu den Rosenblättern. Originalgröße.

Material: Rosa Seidenpapier, ganz feiner Blumen-drabt, stärkerer bespinnerer Drabt, gefärbtes Moos.

Mitten im Winter leben wir einen vollen Strauß kaum erblühter Rosen vor uns, die zwar nur aus Seidenpapier, jedoch so täuschend nachahmungen der natürlichen Rosen sind, daß sie die Vallotellen unserer jugendlichen Leserinnen reizend vervollständigen werden. Man schneidet zu einer solchen Rose zwei bis drei je 4 Cent. breite Streifen von der Länge des Papierbogens und jeden Streifen nach der Abbildung Nr. 39 an einer Längenseite in Bogen aus. Den so hergerichteten Streifen legt man auf die innere Fläche der linken Hand und drückt jedem Bogen mittelst eines rund gewölbten Gegenstandes (eines Fingerhutes z. B.) eine der Form der Rosenblätter entsprechende Vertiefung ein. Dann nimmt man ein etwa 12 Cent. langes Stück des bespinneren Drahtes als Stiel der Rose, befestigt an einem Ende desselben den feinen Draht, fast den Stiel mit der rechten Hand und legt ihn derartig einem Papierstreifen an, daß dieser sich zur linken Seite des Stiels befindet und die nach außen gewölbten Bogen des ersten jenem oberhalb frei überstehen. Man wickelt den Stiel, ihn stets nach links drehend, fest in den Papierstreifen ein, bis etwa 8 Cent. von letzterem verbraucht sind — der untere gerade Rand dieser nun mehrfachen Papierlage wird fest mit dem feinen Draht umwunden, und dies stets nach 1—2 neu entstandenen Lagen wiederholt. Man dreht den Stiel fortwährend nach links, und hat, während man den Papierstreifen lose nachgelenkt läßt, am geraden Rande desselben mit der linken Hand hin und wieder kleine Nähtchen zu bilden, damit sich die Krone der Rose etwas bauscht. Die ersten Papierlagen müssen sich am oberen Rande vollkommen schließen, während die weiteren bald mehr, bald weniger zurücktreten dürfen. Beim Anlegen eines neuen Papierstreifens hat man nicht nöthig, denselben anzukleben. Nachdem die Rose die gewünschte Größe erreicht hat, wickelt man den feinen Draht fort sorgfältig um den unteren Rand sämtlicher Papierlagen, befestigt ihn dann am Stiel und befestigt nach der Abbildung Nr. 40 die Rose mit Moos. Das Arrangement der Rosen zum Strauß, Kranz, zu einer Garnitur des Ballkleides oder dergl. bleibt dem Geschmack und Schönheitsgefühl der Leserinnen anheim gestellt. [12,311a. b]



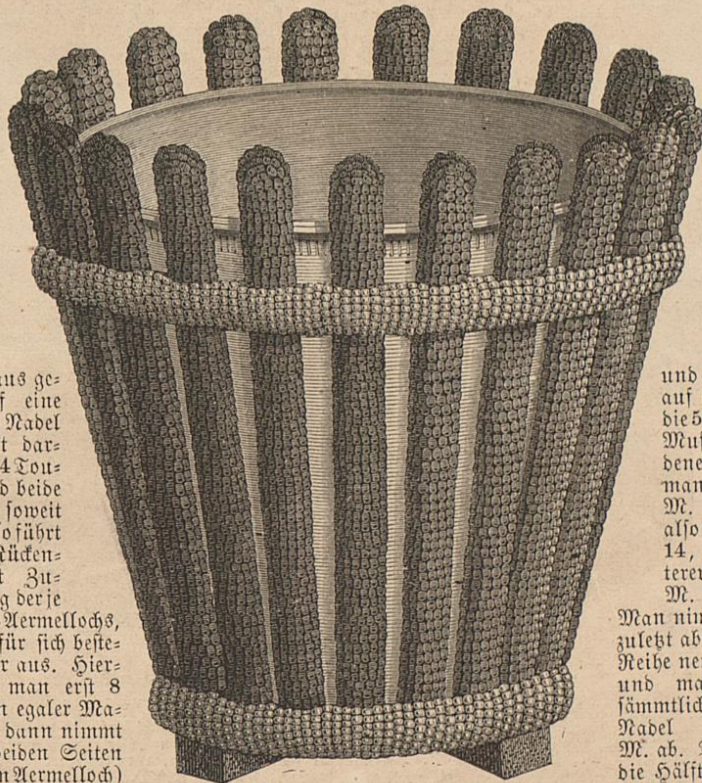
Nr. 38. Rosen aus Seidenpapier. Verkleinert.

Gehäkelter Tailleurwärmer für Herren.

Hierzu die Abbildung Nr. 41. — Material: 8 Loth Zephyrwolle in ponceau, grau oder blau, 1 Dugend Knöpfe.

Ohne die Last der Bekleidung sonderlich zu vermehren, ist dieser Tailleurwärmer, welcher sowohl unterhalb als oberhalb der Weste getragen werden kann, ein wohlthätiger Schutz gegen Kälte und den Herren bei längerem Aufenthalte in der Winterluft zu empfehlen. Mit den nach unten ausgehenden Knopfschlingen, wie die Abbildung ihn darstellt, ist der Tailleurwärmer zur Befestigung unterhalb der Weste bestimmt, um ihn oberhalb derselben tragen zu können, würde ein von den unteren Ecken der Vorderteile ausgehender, nach hinten zu schließender Gurt am bequemsten sein. Unser Original ist mit ponceau Wolle gänzlich im gewöhnlichen tunesischen Häkeltisch gearbeitet und hat in der vorderen Mitte 36, in der hinteren Mitte 33 Cent. Höhe. Die untere Breite des Rückentheils beträgt 22 Cent.

Mit einer Holzhäkelnadel von ungefähr 1 1/2 Cent. Umfang (d. h. mit 1 1/2 Cent. Fadenlänge zu umspannen) schlägt man für den unteren Rand des Rückentheils 34 M. (Maschen) an und arbeitet in dieser Maschenzahl 8 Musterreihen, deren jede bekanntlich aus 2 Touren, einer von rechts nach links, und einer zurückgehenden Tour besteht. Sodann nimmt man in der 9. Musterr. zu Anfang und zu Ende der 1. Tour je 1 M. zu, und wiederholt dieses Zunehmen in der 12., 15., 19., 25., 27., 30., 35., 38., 41., 44. und 46. Musterr. Mit der letzteren beginnt jedoch der Halsauschnitt sowie der Achselteil und man nimmt in der ersten Tour der 46. Musterr. nur 24 M. auf, zieht beim Beginn des Abmaschens die beiden 1. der 46 M. zusammen und nimmt bei der nächsten Tour in diesen zusammengezogenen zwei M. nur eine Schlinge auf (nimmt also ab). Die 47. und 48. Musterr. werden in gleicher Maschenzahl gearbeitet. Bei der 49. nimmt man am Halsauschnitt wieder ab und macht außerdem nur noch 16 M. ab, behält die übrigen M. auf der Nadel und arbeitet von der zuletzt abgemasteten M. aus die 50. und 51. Musterr., in denen beiden man je noch 3 M. weniger, also in ersterer 14, in letzterer nur 11 M. abmastet. Man nimmt in der zuletzt abgemasteten Reihe neun M. auf und mastet nun sämtliche auf der Nadel befindliche M. ab. Dies bildet die Hälfte des Achselteils. Zur anderen Hälfte nimmt man eine ganze



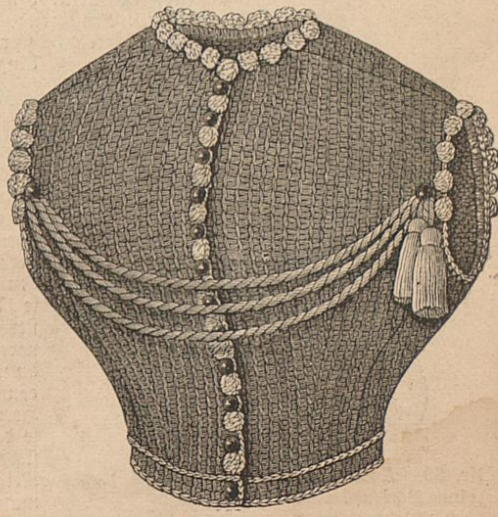
Nr. 42. Blumentopf-Bekleidung. 3/4 der Originalgröße.



Nr. 41. Gehäkelter Tailleurwärmer für Herren.



Nr. 43. Perlenstab zur Blumentopf-Bekleidung. 3/4 der Originalgröße.



Nr. 44. Gehäkelte Damenweste „Fouragère“.



Tour M. auf, mascht davon 11 ab, nimmt wieder 10 M. auf, mascht 14 ab und verfährt so in der entgegengesetzten Weise der ersten Hälfte des Keils, bis wieder sämtliche M. abgemascht sind. Die nun folgenden Musterreihen zählen wir zum Vordertheil.

Die ersten 3 Musterr. haben gleiche Maschenzahl; dann nimmt man zu Anfang jeder 3. Musterr. 1 M. ab, arbeitet also stets zwei Reihen ohne Abnehmen dazwischen, während man am Halsausschnitt für das daselbst erforderliche Zunehmen einen besonderen Anschlag von 16 M. vorbereitet, in diesem in der 6., 7., 8. Reihe je 1 M., in der 9. Reihe 13 M. aufnimmt und alsdann an dieser Seite (dem vorderen Rande) ganz gerade, ohne Ab- oder Zunehmen, weiter arbeitet. Mit der 61. Musterr. ist der Vordertheil vollendet; man zählt in der Mitte des Rückentheils 8 M. für den Halsausschnitt ab und arbeitet auf den übrigen M. den Achselteil und den andern Vordertheil genau wie den ersten aus, jedoch selbstverständlich in der Form entgegengesetzt. Hierauf umgibt man den ganzen Taillenwärmer mit 1 Tour fester M., arbeitet am vorderen Rande des rechten Vordertheils entlang noch 3 Touren f. M. und bildet in der ersten derselben 11 Knopfscher, indem man für jedes Knopfloch 3 Luftm. häkelt und damit 3 M. der vorigen Tour übergeht. Zu größerer Haltbarkeit setzt man diesem aus f. M. gebildeten Knopfschloßtheil einen Streifen Leinwand unter, schneidet in letzteren die Knopfscher ein und verbindet sie mit denen der Häkelarbeit durch dichtes Umsticken. Dem linken Vordertheil setzt man passende Knöpfe auf, verzieht den rechten nach Angabe der Abbildung mit einer gehäkelt, mit Leinwand gefütterten Knopfschloßpatte und bringt an den Seitenenden des Rückentheils sowie der Vordertheile je eine gehäkelt oder aus Band gebildete Knopfschlinge an.

[12,843] K.



Nr. 46. Hut „Form Fanchon“.

**Blumentopf = Bekleidung.**

Hierzu die Abbildungen Nr. 42 und 43. — Material: 1/2 Pfund Granaten (rothe Glasperlen), 5 Maschen Stahlperven von Nr. 4, 1 Loth rothe Wolle, rothe Nadelseide, eine runde Holzplatte von 8 1/2 Cent. Durchmesser und reichlich 1 Cent. Dicke, gespaltenes Rohr.

Bei einfacher Ausführung ist das vorliegende Original von vorzüglicher Gediegenheit. Es besteht aus 21 mit Perlen umwundenen Stäben aus gespaltenem Rohr, welche in einem Kreise gitter- oder spalterartig zusammengestellt sind und durch zwei Reihen aus gleichem Material in der Weise der Abbildung zusammengehalten werden. Der Boden besteht aus einer runden Holzplatte von oben angegebener Größe, welche die untere Fläche bildet, mit Stahl-

und ist auf der Innenfläche braun gebeizt, auf der äußeren Seite, welche die untere Fläche bildet, mit Stahl- oder Reispapier beklebt; desgleichen auch die 8 je ungefähr 2 Cent. großen vierkantigen Holzstöckchen, welche als Fuß des Ganzen dem Boden untergelegt sind. Die Größe des Originals beträgt 15 Cent. Höhe und ebensoviel Breitedurchmesser am oberen Rande. Die Stäbe werden je 15 Cent. lang und etwa 1/2 Cent. breit geschnitten, inmitten des oberen Endes, 1/2 Cent. weit von der etwas abgerundeten Spitze, mit einem kleinen Loch versehen und sodann dicht und gleichmäßig mit hochrother Wolle umwickelt; an der oberen Spitze muß derselben Weise verfährt man bei dem hierauf erfolgenden Umwinden der Stäbe mit Perlen (am Original sind es auf rothe Seide gereibte Granaten), wie es die etwas verkleinerte Abbildung eines einzelnen Stabes deutlich erkennen läßt. Auch hat man, 3 Cent. weit von der oberen Spitze jedes Stabes entfernt, die Perlenwindungen 1 Cent. lang zu unterbrechen, doch nur auf der einen, nach außen treffenden Fläche des Stabes, um an dieser Stelle später den oberen der Verbindungsreifen befestigen zu können. An der unteren Spitze bleibt jeder Stab, wie die Abbildung Nr. 43 zeigt, 1 Cent. hoch ganzlich von Perlen frei. Mit dieser unteren Spitze werden die Stäbe dicht aneinander mittelst kleiner Zwickel oder Stifte rings um den Holzboden befestigt. Dann umwindet man einen zur Rundung von 14 1/2—15 Cent. Durchmesser verbundenen, reichlich 1/2 Cent. breiten Nohreifen zunächst mit rother Wolle und über dieser nochmals mit Stahlperven; doch müssen die Perlenwindungen in regelmäßigen Zwischenräumen von etwa 1 Cent. Breite an der inneren Fläche des Reifens ausgelegt werden, so daß daselbst an der Wollentlage die Stäbe mit den ebenfalls von Perlen freigebiebenen Stellen mittelst einiger Seidenfische befestigt werden können. Zuletzt stellt man in gleicher Weise einen zweiten Reifen von solcher Breite her (etwa 9 1/2 Cent. Durchmesser), daß er von unten den Stäben aufgeschoben werden kann, woselbst er, den Boden umschließend, hier und da mittelst kleiner Stifte festgehalten wird. Selbstverständlich ist dieses Arrangement leicht in jeder gewünschten Größe auszuführen.

[12,823a. b] v. M.

**Gehäkelte Damenweste „Fouragère“.**

Hierzu die Abbildung Nr. 44. — Material: 5 1/2 Loth poneau Zeppwolle, 2 1/2 Loth Perlwolle von gleicher Stärke, 8 Knöpfe von Jet oder Stahl.

Diese Weste, deren originelles Arrangement die Abbildung zur Anschauung bringt, ist im gewöhnlichen tunesischen Häkelsch gearbeitet und, einer anschließenden Taille gleich, mit einem eingesehten Seitentheile versehen. Unser Original, aus H. Gerson's Magazin, hat, unausgedehnt, 57 Cent. untere Taillenweite, 30 Cent. Rückenbreite, 48 Cent. Brustbreite, einschließlich des Gürtels 34 Cent. Rückenlänge.

Am unteren Rande des Rückentheils beginnend, macht man einen Anschlag von 15 M., arbeitet in dieser Maschenzahl drei Musterr., nimmt zu beiden Seiten 1 M. zu und häkelt drei Reihen, welche je 17 M. zählen, sodann nimmt man in jeder Musterr. zu beiden Seiten 1 M. zu bis zur 38. Musterr. Von letzterer zählt man die elf mittelsten M. ab und arbeitet nun erst an der rechten Seite weiter den Achselteil in der beim Taillenwärmer für Herren beschriebenen Weise, jedoch mit 15 Musterr., so daß der Keil zu beiden Seiten der Mittelreihe je sieben sich in entgegengesetzter Richtung abstufoende Reihen zählt. In der dritten der 15 Reihen nimmt man am Halsausschnitt 1 M. ab, in den drei letzten daselbst je 1 M. zu. Sodann bereitet man für

Nr. 50. Ausführung eines Perlenblattes zum Lichtschirm.



Nr. 45. Nadelbuch in Form eines Papierdrachens. Originalgröße.



Nr. 48. Schirm zum Nachtlcht. 2/3 der Originalgröße.

feiner Goldschmuck befestigt. Der mit Sammet eingerandeten Fläche klebt man das Gesicht auf und verbindet dann die Cartontheile an ihrer unteren Spitze, wobei man drei in entsprechender Form geschnittene, ausgeackte weiße Flaneltheile als Einlage mit befestigt. Den Drachenschweif bildet eine 20—23 Cent. lange Goldschmuck, welche wechselfeise mit weißen, roten und schwarzen Büscheln von Cordonneseide, sowie am Endpunkte mit einem kegelförmigen, mit Eisenfäden gefüllten und mit Seidenzeug überzogenen Rißen zum Glätten der Nadeln versehen ist. Die außerdem noch paarweise vorhandenen Büscheln oder Quärlchen werden ebenfalls aus Seide gefertigt und mittelst 5 auf Seide gereihten Goldperlen nach der Abbildung an den Ecken des Nadelbuches befestigt, welches an der oberen Spitze mittelst einer Dose und eines Knopfes geschlossen ist.

[12,916]

die nächste Musterreihe zur Fortsetzung des Halsausschnittes nach vorn, einen besonderen Anschlag von 10 M. vor und nimmt darin die gleiche Anzahl M. in der nächsten Tour auf; es wird dann am vorderen Rande ferner weder ab- noch zugenommen. Hingegen am Außenrande nimmt man am Achselteil noch einmal zu, arbeitet in gleicher M.-Zahl drei Reihen (die ersten drei Reihen des Vordertheils), nimmt in der 4., 7. und 10. Reihe je 1 M. ab, die gleichen in der 15., 17., 19., 21., 22., 23., 25 bis 31., 33., 35., 37. und 40. Reihe, dann folgen noch 3 Reihen ohne Abnehmen. In der 20. Reihe beginnt jedoch der Brustteil, indem man in der 1. Tour dieser Reihe die 20. und 21. M. der vorigen Reihe zusammenfaßt und dieses Abnehmen in jeder 2. Musterr. wiederholt, je 1 M. von der nach vorn zu liegenden Maschenpartie hinzunehmend. Nach Vollendung dieses Vordertheils führt man den linken Vordertheil in entgegengesetzter Lage der Form ebenso aus.

Die Seitentheile. Man legt zu jedem derselben 32 M. auf, arbeitet 3 Reihen in dieser Maschenzahl und nimmt dann am Außenrande ab, und zwar an der Rücktheilseite je 1 M. in der 4., 7., 12. und 18. Reihe, an der Vordertheilseite je 1 M. in der 4., 7., 10., 15. und 19. Reihe, hierauf wird am Außenrande nicht mehr abgenommen, man häkelt noch drei vollständige Reihen, sodann an jeder Seite zwei kleine Reihen zur Bildung der Aermelhöhhlung. Diese kleinen Reihen zählen an der Rücktheilseite 4, dann 2 M., an der anderen Seite 6, dann 3 M.

Man näht nun die Seitentheile mittelst Hinterstichen mit Vorder- und Rücktheil fest zusammen, häkelt am vorderen Rande des linken Vordertheils zwei Reihen dichter Stäbchen, und führt dann den Gurt aus, zu welchem man 100 M. auflegt, 3 Musterr. im tunesischen Stich arbeitet und dabei in der 3. Reihe an dem einen Ende des Gurtes durch Uebergehen von 2 M. mit 2 L. ein Knopfloch bildet. Den Gurt umgibt man ringsum mit einer Tour f. M. von Perlwolle und näht ihn sodann dem unteren Rande der Taille an, so daß die obere graue Maschentour frei übertritt und das mit dem Knopfloch versehene Ende an den rechten Vordertheil trifft. Dem vorderen Rande des letzteren entlang, sowie um den Halsausschnitt, führt man nun mit Perlwolle die aus muschelförmigen Stäbchenbüscheln bestehende Garnitur aus: 1. Tour. 5 St. in die erste Handm. dicht über dem Gürtel, \* 1 L., 1 f. M. in die zweitfolgende Handm. (1 M. übergehend), 1 L., 5 St. in die zweitfolgende Handm. Vom \* wiederholt die St. müssen recht lose gehäkelt werden. 2. Tour. Stets abwechselnd 1 und 2 f. M. um die f. M. vor und nach jedem St. Büschel. Eine gleiche Garnitur arbeitet man in jedes Aermelloch, so weit Vorder- und Rücktheil reicht, dem Seitentheile entlang 1 M. f. M. Auf der ersten Stäbchentour des linken Vordertheils werden in regelmäßigen Entfernungen 5 Knöpfe aufgesetzt, für welche die Hüllungen zwischen den Stäbchenbüscheln der rechten Vordertheils die Knopfscher geben. Der Gürtel erhält ebenfalls am linken Ende einen Knopf. Die über die Brust hängenden drei Gordons sind aus Perlwolle gebildet, welche man erst 10fach zusammendrehet, dann doppelt nimmt und nochmals in der entgegengesetzten Richtung dreht. Man bedarf im Ganzen 159 Cent. Cordons, legt ihn zu drei gleichen Theilen und näht diese je an ihren Endpunkten zusammen. Den einen Endtheil befestigt man sammt zwei 11 Cent. langen Quärlchen derselben Wolle mittelst eines Knopfes am linken Armloch; an dem andern Endtheil bildet man durch Hervorziehen eines der 10fachen Wollenstränge eine Dose, welche zum Anknüpfen der Gordons an dem am rechten Armloch befestigten Knopfe dient.

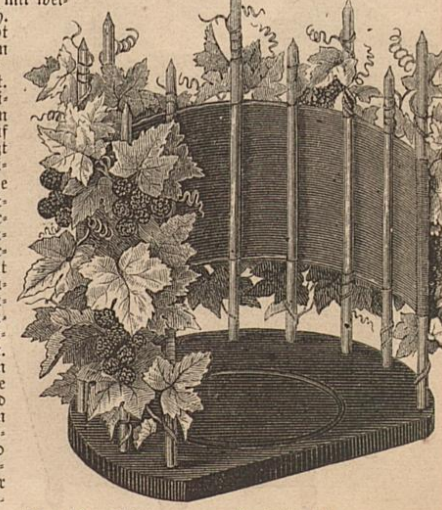


Nr. 47. Hut à l'empire.

**Nadelbuch in Form eines Papierdrachens.**

Hierzu die Abbildung Nr. 45. — Material: Carton, weißes und rothes Tuch; schwarzer Sammet; sehr feine, weiße und rothe Cordonneseide; Goldschmuck etc.

Der Facon, einem Papierdrachen, entspricht das Dessin im Uebrigen soll das kleine Utensil keineswegs Sonnenflugs unternehmen, sondern fleißigen Frauenhänden sich nützlich machen. Zur Anfertigung des Nadelbuches stift man das Dämmerlicht auf rothem Tuch mit feiner schwarzer und weißer Seide und zwar in den weiß und schwarz gefüllten Partien mit Weißfisch, im Uebrigen im schrägen Stielstich und schneidet den Stieltheil den Contouren gemäß aus. Dann richtet man nach der mit der Abbildung gegebenen Form des Drachens zwei Cartontheile her und bekleidet beide auf der einen (der inneren) Seite mit weißem Flanel — der in kleine Zäpfchen ausgechnittener ringsum 1/2 Cent. überstreuen muß, — auf der Außenseite des einen Theil mit rothem, den anderen mit weißem Tuch. Letzterem klebt man rings am Außenrande einen 1 Cent. breiten Streifen schwarzen Sammets auf und befestigt denselben feinem inneren Rande entlang mit Languettenstichen von schwarzer Seide; der Außenrand beider Cartontheile wird mit



Nr. 49. Schirm zum Nachtlcht. Innere Ansicht.



**Winterhüte.**

Hierzu die Abbildungen Nr. 46 und 47.

Können wir auch die Form der neueren Hüte nicht als vorherrschend gräßlich bezeichnen, das Arrangement derselben ist es um so mehr; die bezüglichen Abbildungen sind wiederum ein Beleg dafür.  
 Abbildung Nr. 46. Hut (Form Fanchon) von rosa Velours, mit kleinen weißen Murmeln gestickt, der Fond ist aus drei hohen Buffen von weißem, mit Krystallperlen überstreutem Tüll gebildet; eine Schleife mit langen Enden aus breitem rosa Atlasbande begrenzt hinten den Fond. An der rechten Seite ein Bouquet aus kleinen Wasserrosen, eine derselben ist ferner in der hinteren Mitte des Hutes zwischen den Schleifen, eine andere in originellster Weise am Beginn des rechten Bindebandes angebracht. Innere Garnitur aus Tüll und Moos. Bindebänder von rosa Atlas.  
 Abbildung Nr. 47. Hut à l'empire aus weißem Atlas, in Falten gezogen, Basse und Fond garniren Spangen aus pensée Velours, rings mit schwarzer Spitze umgeben. Das Bavolet ist ebenfalls aus pensée Velours. Ein Gewinde von Hederrosen überdeckt den Hut und bildet im Verein mit Tüllpuffen die innere Garnitur. Bindebänder von weißem Atlas. v. M.

**Schirm zum Nachtlcht.**

Hierzu die Abbildungen Nr. 48—50. — Material: Eine Holzplatte, 11 Messingstäbe, 6 von je 15, und 5 von je 13 Cent. Länge, durchsichtige Schmirperlen Nr. 5 oder 6 in verschiedenen Nuancen Grün und Dunkelblau, große Krystall- oder schwarze Perlen, feine Nähseide in Grün, Dunkelblau, grüne und braune Zephyrwohle, feiner Draht.

Ein reichbelegtes Weinspalier, ein Werk der Frauenhand, soll die Augen des Schlafers vor dem hellen Lichtschein schützen. Das Spalier, eine Art runder Laube, ist aus 11 Stäben von Messingdraht von oben genannter Höhe hergerichtet, welche in je 2 1/2 Cent. weiser Entfernung voneinander, und stets ein längerer Stab mit einem kürzeren abwechselnd, in eine etwa 1 Cent. starke Platte von schwarzpolirtem Holze rings am gerundeten Außenrande derselben eingefügt sind. Diese Platte, ursprünglich ein Kreis von 14 Cent. Durchmesser, schneidet an einer Seite in gerader Linie (von 10 Cent. Länge) ab, so daß ihre Durchschmittlinie nur noch 1 1/2 Cent. beträgt, und zwischen dem ersten und letzten der Stäbe, welche, wie wir erwähnt, nur am runden Theile des Außenrandes angebracht sind, sich ein Zwischenraum von 10 Cent. ergibt. Derselbe bildet die nötige Öffnung für das Hineinstellen des Nachtlichts, für welches übrigens die Platte in ihrer Mitte eine leicht vertiefte Fläche hat. Die Abbildung Nr. 49, die verkleinerte innere Ansicht des Originals, läßt das ganze Arrangement deutlich erkennen. Die Bekleidung der Stäbe bildet zunächst ein etwa 9 Cent. breiter Streifen grünen Taffets (in der Weise der genannten Abbildung angebracht). An diesem, wie an den oberen und unteren Enden der Stäbe, wird das Raubgewinde befestigt. Am Originalen besteht solches aus künstlichen, in jeder Blume- und Federfabrik vorräthigen Weinblättern und Ranken in verschiedenen grünen und herbstbraunen Nuancen, welche mit Draht zu größeren Zweigen und mit Traubenbüscheln, von lila Perlen ausgeführt, zusammen gewunden werden. Effectvoller noch ist es, wenn man, die größere Wäbe nicht scheuend, auch die Blätter aus Perlen in verschiedenen grünen und braunen Nuancen bestickt. Die Abbildung Nr. 50 gibt hierzu die Anleitung. Man formt nämlich zuerst die Contour des Blattes aus einem Draht-Ende, auf das vorher die genügende Anzahl Perlen gereiht worden, schlingt dann die gleichartig gebildeten Aehren an und füllt nun die leeren Zwischenräume des Blattes nach Abbildung Nr. 50 plattförmlich aus, indem man mit einem Nadeln in der Farbe der Perlen von der Aehren zur Contour schräge Stiche spannt, bei deren



Nr. 51. Federwischer mit Plumeau. Hälfte der OriginalgröÙe.

gen, 5 1/2 Cent. breiten, an seinen Querseiten zusammengehefteten Streifen, der an seiner Längenseite in Bogen ausgeschlagen, an der anderen aber in Falten gereiht ist. Die beiden anderen, auf diese herabfallenden, ebenfalls je an unteren Rande in Bogen ausgeschlagenen Frisuren, von denen die untere aus rothem Tuch in 34 Cent. Länge und 4 Cent. Breite, die obere aus weißem Tuch in 28 Cent. Länge und 3 Cent. Breite hergerichtet wird, verziert man je in der Weise der Abbildung mit Stickerei, indem man das dort ersichtliche Dessin (selbstverständlich im richtigen Verhältnisse vergrößert) innerhalb jedes Bogens im Plattstich und point russe mit Seide in bunten Farben ausführt. Das weitere Arrangement ergibt sich aus der Abbildung. Das Original ist von H. König, Berlin, Jägerstraße 29. R. 7.

**Kragen und Aermel à pointes ondulées.**

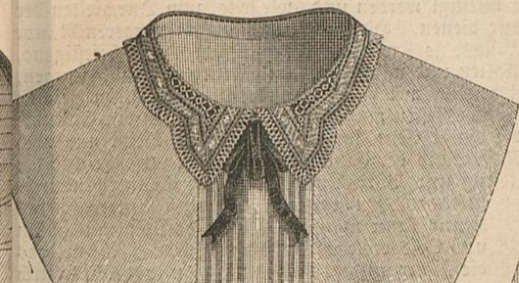
Hierzu die Abbildungen Nr. 52 und 53. — Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. VIII, Fig. 23 und 24.

Die durchbrochene Guipüre, in Verbindung mit dem fein gestickten Mullcinfas, machen diese Garnitur äußerst wirksam. Der Kragen besteht zum größten Theil aus Mullcinfas, indem derselbe der hinteren Mitte des Kragens entlang im Ganzen, sich nach Fig. 23 auch als Außenrand der vorderen Ecken fortsetzt und dafelbst die Biegungen der auf dem Schnittbild vorgezeichneten Linien durch kleine Rädchen scharf markirt. Die innere Fällung der Ecken bildet ein durch aufgesteppte schmale Schrägstreifen von Mull mit dem Stickereicinas verbundener Guipüre-entre-deux. Den Außenrand des Kragens umgibt eine etwas angeballene, in gleicher Weise befestigte Guipürespitze von reichlich 1 Cent. Breite. Der in Ellenbogenform aus Mull geschnittene Aermel erhält auf der oberen Hälfte die Garnitur eingestickt, welche nach Fig. 24 aus Stickerei und Guipürecinas bezuichtet ist. Letztere sind mittelst Schrägstreifen verbunden. Die untere Aermelhälfte wird nur am Außenrand mit Stickerei-Cinas garnirt. Hiernach näht man den Aermel aufwärts und umgibt ihn nach Abbildung um den unteren Außenrand mit der Spitze, welche sich, auf den Aermel fallend, auch um den Aermelrand auf der oberen Aermelhälfte fortsetzt. Die Originale sind in dem Modemagazin von H. Gerson vorräthig. v. M.

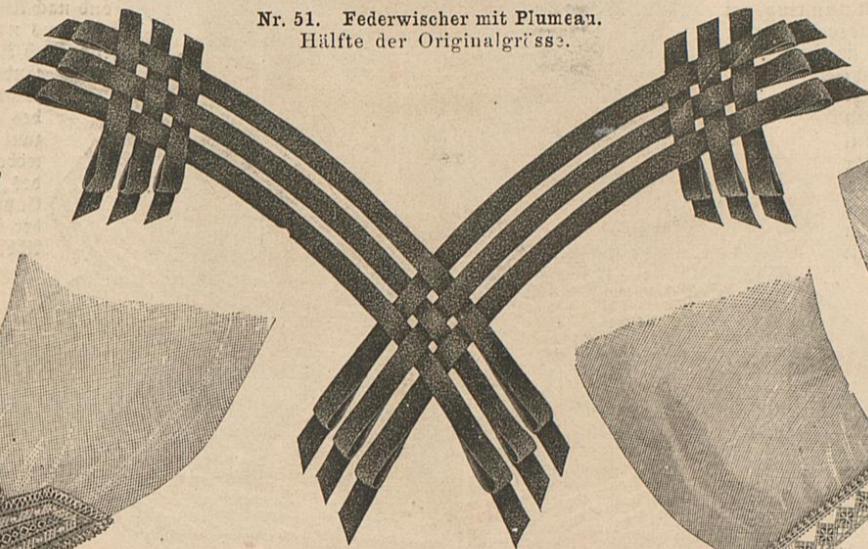
**Kragen und Aermel à damier.**

Hierzu die Abbildungen Nr. 54 und 55. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XVIII, Fig. 66 und 67.

Diese Lingerie ist mit schmaler Spitze und breiterem Cinas aus Guipüre gebiegen ausgestattet. Der Cinas, dessen ausdrucksvolles Dessin schragstehende, durchbrochene Carreaur bildet, gibt dem Kragen, namentlich in den vorderen spitzauslaufenden Ecken, ein sehr reiches Arrangement. Nachdem der Kragen nach Fig. 66 der hinteren Mitte entlang im Ganzen aus feiner Leinwand geschnitten wurde, näht man in den Ecken derselben nach Vorgezeichnung des Schnittbilds den Cinas mit dichten feinen Stichen in zweifaltiger Reihe der Leinwand auf, so daß die auf der Spitze stehenden Carreaur mit dieser aneinander treffen, dazwischen aber sich wiederum ein Leinwandcarreau bildet. Unterhalb des Cinas schneidet man die Leinwand vorläufig fort und umgibt dann den Außenrand des Kragens mit der 1 Cent. breiten, glatt anliegenden Spitze. Die Verbindung des Kragens mit dem Unterchemisier geschieht mittelst eines geraden, mit Knopf und Knopfloch versehenen Bündchens. Für den Aermel richtet man die Manschette nach Fig. 67 der Mittellinie des Schnittbilds nach im Ganzen ebenfalls aus feiner Leinwand und zwar in doppelter Stofflage, für deren untere jedoch auch Gambric oder dergl. verwendet werden kann, und befestigt dem oberen Außenrand entlang den Cinasstreifen; derselbe erhält in der Mitte der Manschette, wofelbst zwei Carreaur



Nr. 52. Kragen à pointes ondulées. (Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. VIII, Fig. 23.)



Nr. 53. Aermel, passend zum Kragen Nr. 52. (Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. VIII, Fig. 24.)



Nr. 54. Kragen à damier. (Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XVIII, Fig. 66.)

jedem die nötige Anzahl Perlen aufgereiht wird. An der Contour sowol wie an der Aehren schlingt man den Nadeln stets mit einem Langnettenstich fest und übergibt dafelbst von einem Stiche zum andern je nach Erfordernis eine, zwei oder drei Perlen. In dieser Weise arbeitet man eine ziemliche Anzahl Blätter in verschiedener Größe, dergleichen auch halbe Blätter und Ranken, wie sie ebenfalls die Abbildung Nr. 50 zeigt. Zur Bildung der Ranken hat man ein 10 bis 14 Cent. langes Draht-Ende, auf welches Perlen gereiht werden, in regelmäßigen Lagen um eine starke Stahlfirchnadel zu wunden. Von sehr schöner Wirkung ist es, wenn man an den Spitzen der Blätter und Ranken eine größere Krystallperle befestigt, welche dann in dem zusammengezwundenen Laub die Trautropfen imitirt. Für die Beeren, von denen am Original je 8—10 einen Traubenbüschel bilden, befestigt man eine große runde Krystall- oder schwarze Perle an dem Ende eines Stückchens Draht von 2—3 Cent. Länge und überschnürt sie rings mit kleinen lila, auf gleichfarbige Seide gereihten Glasperlen, wobei man den Nadeln stets durch die große Perle wieder zurückführt und zwischen je zwei der dieselbe überspannenden Perlenreihen eine oder zwei weitere Reihen legt, damit die Mündung gleichmäßig bedeckt werde, ohne daß sich die Beeren am Vereinigungspunkte der Reihen drängen. Als Stiel jeder Beere bedeckt man unterhalb derselben den Draht etwa 1 Cent. lang ebenfalls mit Perlen und windet dann, jenen lasend, mit dem übrigen Draht-Ende je die Beeren zu einem Büschel und diesen wiederum mit einigen größeren und kleineren, in gleicher Weise verbundenen Blättern und Ranken zusammen; der Hauptstiel eines solchen Zweiges wird mit grüner oder brauner Wolle umwickelt und dann an einem der Messingstäbe befestigt. Dem Geschmack und Schönheitsinn unserer Abonnentinnen bleibt es vorbehalten, die nötige Anzahl solcher Zweige in naturgemäßer Gruppierung zu einem vollständigen Gewinde zu ordnen; am Original sind auf das ganze Arrangement acht Traubenbüschel verteilt. v. M.

**Federwischer mit Plumeau.**

Hierzu die Abbildung Nr. 51. — Material: Ein Laubenflügel, schwarzes, rothes, weißes Tuch, Gorbontseide in verschiedenen Farben; 42 Cent. blaues Taffetband in 3 1/2 Cent. Breite.

Der Flügel einer Taube, am unteren Rande manschettenartig mit Frisuren von schwarzem, rothem und weißem Tuch, ferner mit einer blauen Wandschleife garnirt, ist das in Abbildung gegebene Original, welches, zweifachem Zwecke dienend, gleichzeitig Federwischer und Plumeau ist. Man bekleidet zunächst die untere Spitze des Flügels mit schwarzem Tuch, und befestigt an diesem die zum eigentlichen Federwischer bestimmte Frisur von schwarzem Tuch. Letztere besteht in einem 30 Cent. lan-



Nr. 56. Sammetgürtel mit Schoos.

Nr. 55. Aermel, passend zum Kragen Nr. 54. (Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XVIII, Fig. 67.)

**Sammetgürtel mit Schoos.**

Hierzu die Abbildung Nr. 56.

Neben den Gürteln von Reps und Moiréband werden solche vom Stoff der Mode oder von absteichendem Stoff getragen. Unser Original ist von braunem Sammet, die einen Schoos bildende Schließenpartie, von gleichfarbigem Sammetbande in 3 Cent. Breite, kann in verkleinertem Maßstabe auch zur Garnitur einer Mode, als Spaulette, Taschenpatten etc. hergestelt werden. Die Nachfertigung des Gürtels erfordert einen der Taillenweite entsprechend langen Schrägstreifen Sammetes von 20 Cent. Breite. Derselbe wird auf einem gleichlangen Stück Steifgaze von 5 Cent. Breite in drei nach oben hin übereinanderliegende Falten geordnet, wie die Abbildung es erkennen läßt, und mit Futter versehen. Der dem Gürtel untergesetzte Schoos besteht aus 15, je 5—6 Cent. langen Defen, welche in der Weise der Abbildung auf einer Unterlage von schwarzem Tüll arrangirt sind. Der Gürtel wird vorn mittelst Haken und Defen geschlossen. W.

**Berthe aus Sammetband und Guipürespitze.**

Hierzu die Abbildungen Nr. 57—59.

Die effectvolle Zusammenstellung von schwarzem Sammet und weißer Guipüre-Spitze, welche gegenwärtig an Confections, Coiffuren etc. häufig angewandt wird, verleiht auch dieser Berthe ihren eigenthümlichen, ausdrucksvollen Charakter. Das zu unserem Original verwendete Sammetband ist 2 Cent. breit und derartig geordnet, daß es die Taille in drei gleichlaufenden Reihen garnirt, welche auf den Achseln, ferner in der vorderen und hinteren Mitte sich kreuzend, dafelbst je ein gitterartiges Geflecht bilden, um sich dann in herabhängenden Schlingen und Enden von abgestufter Länge fortzusetzen. Den drei losen Wandreihen schließt sich je eine 2 Cent. breite, nach unten fallende Guipüre glatt an. Die Abbildungen Nr. 57 und 58 zeigen die Berthe auf der Figur arrangirt, während die Abbildung Nr. 59, die eine Hälfte derselben, den vorderen Theil, in ausgebreiteter Lage darstellt. Die Anfertigung einer solchen Berthe, wozu 760 Cent. Sammetband und 156 Cent. Spitzen erforderlich sind, wird durch letztere Abbildung genügend erläutert, indem sich dort das Geflecht der Bänder, sowie



Nr. 57. Berthe aus Sammetband und Guipürespitze. Vorderansicht.



Nr. 58. Berthe aus Sammetband und Guipürespitze. Rückansicht.

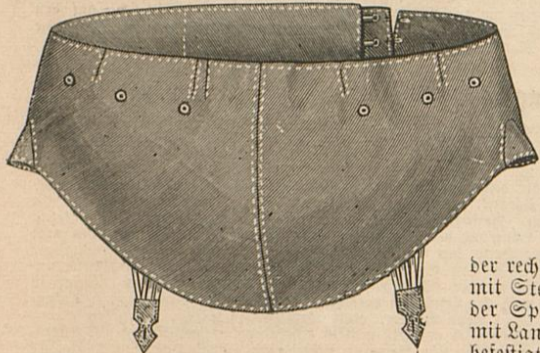


das Arrangement der Schlingen und Enden deutlich markirt. Selbstverständlich setzen sich die auf Abbildung Nr. 59 mit der Achselpartie noch angedeuteten Bänder des Rückentheils für denselben in gleicher Weise wie am Vordertheil fort. Die Weite der Verthe richtet sich nach der betreffenden Figur.

### Leibbinde für Damen.

Hierzu die Abbildungen Nr. 60 und 61. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XI, Fig. 36—41.

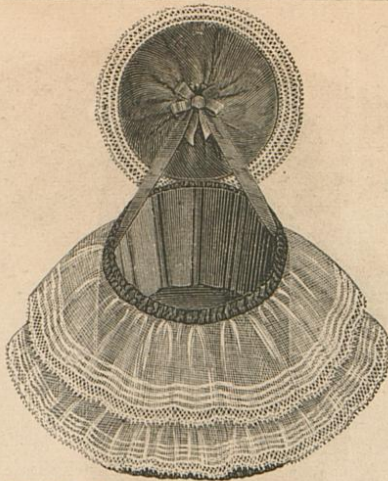
Die in Vorder- und Rückansicht vorliegende Leibbinde läßt sich mittelst der auf der Abbildung Nr. 61 ersichtlichen Zugbänder je nach der Stärke der Figur erweitern oder verengen, ohne daß sich dadurch Falten ergeben. Das Original ist von rothem Flanell in doppelter Stofflage; zur Nachfertigung desselben schneidet man nach Fig. 36, 37, 39 und 40 je einen, nach Fig. 38 und 41 je zwei Theile in doppelter Stofflage, führt in jedem Stofftheil der Fig. 36 und 37 die vorgezeichneten Falten aus, schneidet sie dem auf der Rückseite liegenden Bruch entlang auf und legt die Nahteinschläge nach beiden Seiten hin auseinander. Fig. 36 und 37 näht man in beiden Stofflagen einzeln von K bis L zusammen und befestigt die Nahteinschläge zu beiden Seiten von der rechten Seite aus mit feiner Kreuznaht.



Nr. 60. Leibbinde für Damen. Vorderansicht. (Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XI, Fig. 36—41.)

Dann setzt man dem oberen Stofftheil der Fig. 36 und 37 den Keil in je zwei Stofflagen nach den gleichen Buchstaben unter, indem man ihn von der rechten Seite aus mit Steppstichen, an der Spitze des Keils mit Languettenstichen befestigt. Beide Stofflagen der Haupttheile werden nun ringsum verbunden, und zwar

zunächst von der linken Seite aus, dann wendet man sie um, so daß die Nahteinschläge innen liegen und durchnäht sie nochmals dem Außenrande entlang mit einer Kettenstichreihe. In gleicher Weise werden auch die doppelten Stofftheile der übrigen Schnittfiguren hergerichtet. Auf der Rückseite der Fig. 36 und 37 werden die Stoffränder des Ausschnittes für den Keil auf diesem festgefäumt. Fig. 37 versieht man nach Vorzeichnung mit Knopflöchern und Knöpfen, welche letztere auch auf Fig. 37 in derselben Richtung anzubringen sind. Außerdem erhält Fig. 36 zum Durchleiten der Zugbänder die mit Schnürlöchern oder mit eingeschlagenen Fäden zu verhebbende Leiste, Fig. 39, welche von M bis N, sowie an ihren beiden Querseiten auf Fig. 36 festgesteppt wird. Auf dem nach Fig. 40 hergerichteten Schlupftheil bringt man an einer Seite nach Vorzeichnung die Knöpfe und Schnürlöcher, an der entgegengesetzten Seite vier je 25 Cent. lange Leinenbänder an. Diese werden durch die vier Schnürlöcher der Leiste, Fig. 39, geleitet. Desgleichen befestigt man vier Leinenbänder derselben Länge an betreffender Stelle auf Fig. 36 und führt diese durch die vier Fäden der Fig. 40. Je vier der zusammengehörigen Band-Enden näht man alsdann eiter nach Fig. 41 von doppeltem Shirting gefertigten Batte an, wie die Abbildung ergibt. Diese Batten erhalten je ein Knopfloch und werden beim Anlegen der Binde an einem der drei vorn an jeder Seite befindlichen Knöpfe befestigt. (12,492) W.



Nr. 63. Innere Ansicht des Toilettenkästchens mit Nadelkissen.

Boden ein. Zur äußeren Bekleidung näht man einen 16 Cent. breiten, 76 Cent. langen, mit Mull gefütterten Taffettstreifen an den Querseiten zusammen, reißt ihn an einer Längenseite um nochmals in seiner Breite der Länge nach in Falten, säumt ihn an der anderen Seite etwa 1 Cent. breit nach innen um, versieht ihn darauf auf der Außenseite mit einer ihrer Mitte entlang ganz schmal getollten Rüsche des schmäleren Taffettbandes und befestigt diesen Stoffteil mit der gefalteten Seite um den oberen Rand des Kästchens. Hiernach richtet man die beiden Volants je aus einem 110 Cent. langen, 9 Cent. breiten Mullstreifen her, indem man solchen durch vier an einer Längenseite ausgeführte



Nr. 62. Toilettenkästchen mit Nadelkissen. Hälfte der Originalgröße.

schmale Säume auf 7 Cent. Breite reducirt und daselbst mit Spitze befest, an der anderen Seite, nachdem er mit den Querseiten verbunden worden, in Falten reißt; nach Abbildung wird der eine Volant dann am oberen Rande, der andere in der Mitte der Taffettbekleidung angenäht. Den Anfas des oberen Volants deckt eine in ihrer Mitte schmal getollte Rüsche von Taffettband. Ist der für den Deckel des Kästchens bestimmte Cartontheil auf beiden Seiten mit einem leicht gewölbten, glatt mit blauem Taffet überdeckten Wattenpolster versehen, so wird er ebenfalls mit einem Taffetüberzug bekleidet, man säumt dafür einen 17 Cent. breiten, 46 Cent. langen, zur Rundung verbundenen Taffettstreifen zunächst an beiden Längenseiten etwa 1 Cent. breit um, zieht ihn an einer Seite bis auf eine Oeffnung von 2 1/2 Cent. Durchmesser derartig in Falten zusammen, daß der Saum als Kopf, eine Rüsche bildend übersteht, und näht ihn inmitten der oberen Fläche des Deckels an; in derselben Weise wird dieser Überzug auch an der unteren nach innen liegenden Fläche befestigt. Auf der Oberfläche des Deckels arrangirt man, wie Abbildung Nr. 62 zeigt, einen Mullvolant gleich denen der übrigen Garnitur, in der Mitte desselben eine volle Rosette aus dem breiteren Taffettbande; sodann wird Deckel und Kästchen durch ein als Chamier dienendes Stück desselben Bandes, sowie durch zwei nach Abbildung Nr. 63 angebrachte, je 13 Cent. lange Enden des schmäleren Taffettbandes verbunden, welche letztere in der Mitte des Deckels befestigt und zu einer Schleife vereinigt sind. Von dem oben beschriebenen Arrangement abweichend, kann man das Kästchen auch nur mit farbigen Taffet bekleiden und den Deckel z. B. durch entsprechend große feingebaltete Gumpferoffen schmücken, wozu wir durch wiederholte Vorlagen dieses Genres Gelegenheit gaben. (12,750—51) v. M.

### Toilettenkästchen mit Nadelkissen.

Hierzu die Abbildungen Nr. 62 und 63. — Material: 50 Cent. lichtblauer Taffet von 66 Cent. Breite, Manoc oder Mull, 280 Cent. Spitzen, 150 Cent. blaues Taffettband, beide 1 Cent. breit, 72 Cent. Taffettband in 3 Cent. Breite.

Die Vorlage ist eine elegante Zugabe zu dem Toilettenfisch, den die heutige Nummer bringt. Das ganze Arrangement besteht in einem runden, 12 Cent. hohen, mit weißem Glanzpapier überzogenen Cartonkästchen von etwa 15 Cent. Durchmesser, welches auf drei untergeleiteten Bronzefüßen steht und mit blauem Taffet bekleidet, außerhalb mit Mullvolant garnirt ist. Der flache, mit Wattenpolster versehene Deckel zeigt ein gleiches Arrangement, im Uebrigen in der oberen Mitte eine Rosette von blauem Taffettband. Man beginnt die Ausstattung des Kästchens mit der inneren Bekleidung desselben, indem man für diese einen etwa 14 Cent. breiten, 65 Cent. langen Streifen von blauem Taffet mit seinen Querseiten verbindet und in neun regelmäßige, je reichlich 3 Cent. breite Vollfalten ordnet, derartig, daß die Naht unter einer Falte verborgen wird. Diesen Stofftheil befestigt man am oberen Rande des Kästchens, etwa 1/2 Cent. breit nach der Außenseite übertretend, daselbst fest, so daß die Stiche den nach innen umzuschlagenden Stoff unberührt lassen, und legt dann einen runden, mit Watte und Taffet bekleideten Cartontheil als inneren



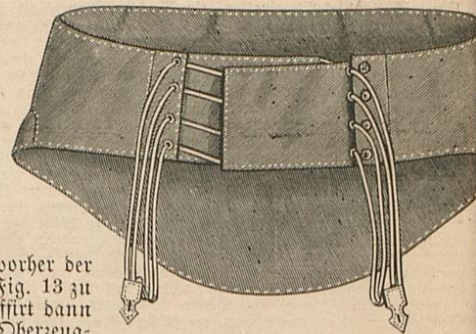
Nr. 65. Capote „Diotima“. Seitenansicht.

(Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. V, Fig. 13 und 14)

### Capote „Diotima“.

Hierzu die Abbildungen Nr. 64 und 65. — Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. V, Fig. 13 und 14.

Je nach ihrer Bestimmung, entweder als leichte Umhüllung Ball- und Gesellschaftscoiffüre oder als Schutz für Schultern und Kopf bei Bromenaden und Ausfahrten in rauhen Wintertagen dienen, wählt man weißen oder hellfarbigen Taffet oder Kaschmir, andern Falle Sammet, Velours, cotton-silk u. in Schwarz oder dunkler Nuance zur Anfertigung der Capote. Als Futter dient Sirine, Kaschmir oder dergl., mit Einlage einer leichten Watte für den Besatz, für welchen der Stoff der Capote sowohl als der perlische Geschmack maßgebend sind, kann ebensowol aus Stoff- oder Pelzstreifen, wie aus Bassenterie, Corde, Perlen oder dergleichen bestehen. Das Modell, aus lichtblauem Kaschmir, hat vorn ein diademartiges mit großen Kristallperlen eingerandeten Aufschlag von Sammet in etwas dunklerer Nuance, ferner eine Einfassung von gleichen Perlen um den gebogenen Außenrand des Kragens, wird um den Hals nach Abbildung mit einer blauen, mit Quast geschmückten Seidenschnur zusammengehalten. Um die Capote zu justellen, schneidet man aus Ober- und Futterstoff nach Fig. 13 und 14 je einen Theil der angegebenen Mittellinie der Schnittfiguren entlang im Ganzen, (doch ist vorher der Umschlag an Fig. 13 zu ergänzen), staffirt dann Futter- und Oberzeugtheile am Außenrande zusammen, führt in dem Fond nach Angabe der Fig. 13 die sauber zu languettirenden Knopflöcher aus und bringt die ebenfalls vorgezeichneten Spangen an, welche nach Abbildung mittelst Perlen oder kleiner Knöpfe an jeder



Nr. 61. Leibbinde für Damen. Rückansicht.

Ende befestigt werden und, wie jene, zum Durchleiten der Schnur dienen. Hiernach legt man am vorderen Rande des Fonds, je Kreuz auf dem nächsten Punkt befestigten zwei Falten und näht dann den garnirten Aufschlag gegenwärtig derseibe mit V, W und Kreuz auf dieselben Beise des Fonds treffen muß, so daß er am unteren Ende der Capote einige Cent. lang überragt. Es bleibt nur noch der Außenrand der Capote mit Besatz zu versehen und die Abbildung und Vorrichtung gemäß die Schnur hindurchzuleiten. Zu engerem Anschluß unterhalb des Kinns kann man die Capote daselbst mit Haken und Dese versehen. Das originelle Zäckchen, das die Figur unseres Bildes trägt, und welches durch den nur an den Seiten sichtbar werdenden Gürtel sich der Taille fest anschließt, dürfte nicht minder anmuthig die winterliche Toilette vervollständigen. (12,309 a. b) v. M.

### Roskfischen (zum Glätten der Nähadeln in Form eines Fisches).

Hierzu die Abbildung Nr. 66. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XX, Fig. 70. — Material: Ein Stückchen silb. Taffet oder Taffettband, Kristall-, blaue und graue Stahlperlen; Eisenfeilspahn.

Dieser Fisch dient zum Glätten der Nadeln. Sein Körper, mit Eisenfeilspahn gefüllt, ist von silb. Taffet hergestellt, die Schuppen, die Flossen und der Schwanz sind durch Stahl- und Kristallperlen imitirt. Zur Nachfertigung des Fisches schneidet man aus Taffet und Futter nach Fig. 70 zwei Theile mit geeigneter Stoffzugabe für die Nahteinschläge; dann näht man zunächst die Futtertheile ringsum bis auf eine kleine Oeffnung zusammen und füllt die Form ziemlich fest mit Eisenfeilspahn. Ist auch der Schlit zusammengegenäht, so bekleidet man den Fisch mit dem Taffet. Für die Schuppen, welche ausschließlich des Kopfes in regelmäßigen Lagen und reihenweise auf dem Körper anzubringen sind, reißt man je 6 Perlen auf feine Seide und befestigt sie als eine lose Schlinge mittelst eines Languettenstiches. Beim Aufreiben der Perlen hat man darauf zu sehen, daß die dunkelste Nuance der Perlen zu beiden Seiten der Rückenfalten liegt und die übrigen Farben von da aus nach dem Bausche des Fisches abwechseln. Die Schlingen jeder folgenden Reihe befestigt man in ihrer Mitte am aufzügen. Am Kopfe werden, wie die Abbildung lehrt, nur die Kiemen, die Flossen und den Schwanz des Fisches reißt man die Perlen nach der Schattirung auf Drahtbiegt die Perlenreihen nach der Abbildung und die richtige Form und näht sie an betreffender Stelle fest. (12,835) W.

### Filet-Garnitur zu Capoten, wollenen Fächern u. s. w.

Hierzu die Abbildung Nr. 67. — Material: Weiße und farbige phyrwolle, schmales farbiges Taffettband, schwarze Drahtschlinge, schwarze offene Seide.



Nr. 64. Capote „Diotima“. Vorderansicht.



Bolle noch 6 Touren und alsdann über einen nach der Abbildung zu wählenden breiteren Stab folgende Tour mit roter Wolle: In jede zweite M. der vorigen Tour 4 M., also stets 1 M. übergehend. Den Abschluss erhält die Spitze durch 1 Tour mit schwarzer Seide über den feineren Stab. Man arbeitet dabei in jede M. der vorigen Tour 1 M. Mit schmalen roter Bande durchzieht man den weissen Theil der Spitze im Zadenlauf und umschlingt innerhalb jeder Zacke den mittelfsten weissen Fädelknoten mit einem Stückchen schwarzer Drahtschlinge, so daß diese einen kleinen Ring um den Knoten bildet. (12,679) K.

**Potpourri-Vase in Gestalt einer Ananas.**

Hierzu die Abbildungen Nr. 68 und 69. — Schnitt eines Blattes: Rückf. d. Suppl., Nr. XXI, Fig. 71. — Material: Ein Stein- oder Porzellanfaß, 1/2 Loth orangefarbene Zephyrwolle, grüner Tafel, grüne Näh- oder Gorden-seide, feiner Blumendraht, feiner Bindfaden etc.

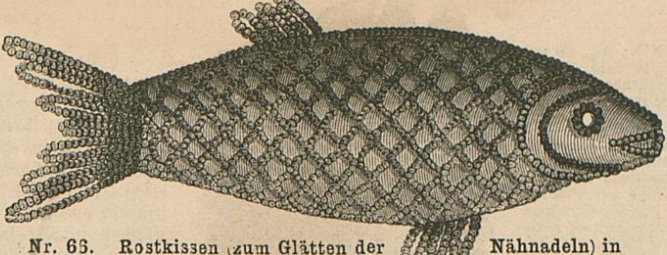


Nr. 67. Filetgarnitur zu Capoten u. s. w.

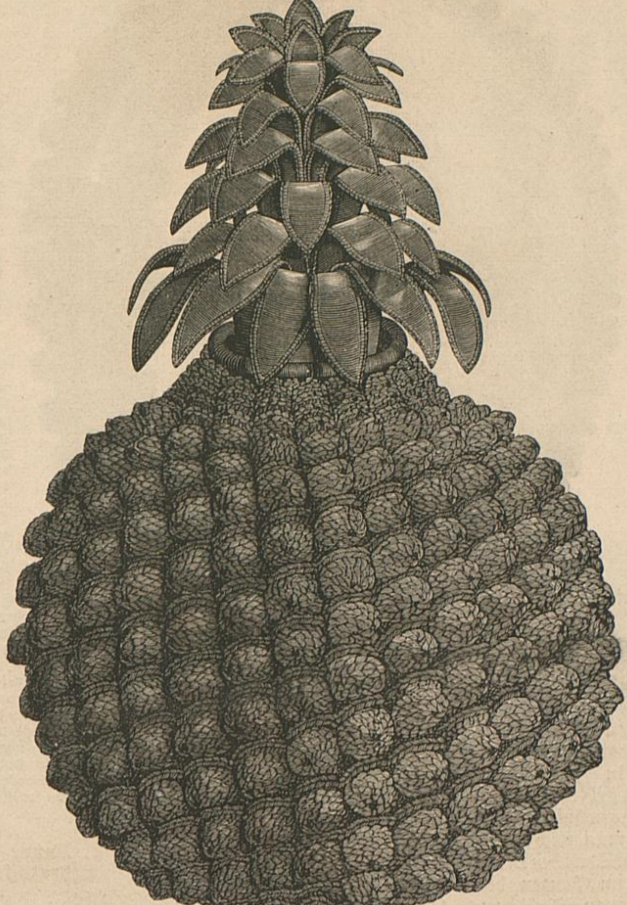
Man beginnt die Ananas, welche durchgängig recht fest gebäkelt werden muß, in der Mitte des flachen Bodens und arbeitet denselben in Schichtenwindungen der feinen Bindfäden mit f. M. (festen Maschen) und bei regelmäßigen Zuehnen, bis zu einem Durchmesser von 10 Cent.; dann schneidet man den Bindfaden ab, häkelt zwei Touren, in denen man die Maschenzahl bis auf 45 oder 150 steigert und bildet mit noch zwei Touren f. M. die den Boden umgebenden dichten Zäckchen; und zwar arbeitet man in den ersten der zwei Touren in jede fünfte M. 3 M., in der zweiten Tour in die mittelfste dieser M. abermals je 3 M., im Uebrigen in jede M. 1 M. Sodann beginnt das eigentliche Ananasmuster, von welchem die Abbildung Nr. 69 einen Theil in Originalgröße gibt.

Dieses Muster bildet hervortretende Kapseln, zwischen denen wiederum je eine kleine Schuppe sichtbar ist. Man arbeitet dabei in steter Abwechslung einer Schuppe und einer Kapsel folgender Art: \* Stets auf der Rückseite in die hinteren Maschenglieder derjenigen Tour rechnend, welche den zwei letzten Touren vorhergegangen, arbeitet man 5 f. M., so daß daselbst der mit den zwei letzten Touren gebildete kleine Bogen frei nach außen vorsteht, wendet um und häkelt, stets in die ganze M. rechnend, auf die 5 M. zurück: in die zwei nächsten M. je 1, in die dritte 3, in die zwei letzten je 1 f. M., wendet wieder um und häkelt abermals zurück: in die 3 ersten und 3 letzten der 7 M. je 1, in die mittelfste 3 f. M. Hiermit ist die Schuppe vollendet. Ebenfalls in die auf der Rückseite liegenden Maschenglieder der betreffenden Tour rechnend, arbeitet man 6 f. M., 9 f., deren letzte man der ersten der 6 f. M. anschlösst und nun auf diesen 15 M. in der Runde häkelt: erst eine Tour in gleicher Maschenzahl, dann noch drei Touren, in deren jeder man 3mal abnimmt; sodann überläßt man den Faden bis auf ungefähr 12 Cent. Länge ab, zieht ihn nach der Rückseite hindurch, befestigt ihn und wiederholt vom \* bis zum Ende der Tour. Man hat also stets eine Schuppe und eine Kapsel im Zusammenhange zu arbeiten und kann zuweisen 1 M. der Tour, auf welcher man häkelt, übergeben, so daß man am Schluss der Tour nur 12 Schuppen und 12 Kapseln zählt.

In der folgenden Tour verfertigt man das Muster, arbeitet also die Schuppen ab und die Kapseln, und übergeht dabei zwischen den zu häkelnden 5 f. M. je 1 der 9 M. Die Kapseln hingegen müssen an die hinteren Maschenglieder der ersten Tour der Schuppen gebäkelt werden. Man arbeitet in dieser Weise 17 Touren aus, in den letzten drei derselben jedoch werden die Schuppen sowohl als die Kapseln etwas kleiner gearbeitet, indem man je ersteren mit nur 3 M., die Kapseln mit nur 13 M. (5 f. M. und 8 f. M.) anfertigt. Die Zahl der Schuppen und Kapseln einer Tour muß jedoch dieselbe bleiben. Sodann folgen noch vier bis fünf Touren, welche nur aus Schuppen bestehen, die zuletzt beschriebenen kleineren) bestehen, so daß man also an Stelle der Kapseln stets eine Schuppe arbeitet und daher den Faden nicht mehr abzuwickeln braucht. Zum Behufe eines festeren Anschlusses an die Vase arbeitet man an der inneren Seite der Ananas in regelmäßigen Zwischenräumen vier bis sechs Touren über den Bindfaden, stets abwechselnd 1 bis 2 u. 1 f. M. und läßt an jeder dieser Touren die Enden des Bindfadens etwa 6 bis 8 Cent. lang hängen, um ihn nach Erfordernis anzusehen und zusammenbinden zu können. Die letzte der vier Touren muß dicht hinter die Schuppenreihe des oberen Randes treffen. Die Spitze der Kapseln sowie den Rand der Schuppen markirt man je mit einigen Reihen von ganz feiner schwarzer Seide (siehe Abbildung Nr. 69). Ob man die Häkelarbeit über die Vase zieht, arbeitet man nach einem der Halsweite der letzteren entsprechenden Reif, bestehend aus vier bis fünf Bindfäden dicht gebäkelt Touren und einer Tour kleiner Zäckchen, letztere in folgender Art: \* 1 f. M., 3 f., 1 f. M. in die zuletzt gebäkelt f. M., dann 1 M. der vorigen Tour übergehend, wiederholt man vom \*. Man hat nun den oberen Rand der Vase oder des Kruges mit einem Tafel zu überkleben, so daß derselbe eine glatte Einfassung bildet, der sich der gebäkelt Reif anschließt, und überzieht sodann die Vase mit Beobachtung der bereits vorangegangenen Angaben. Der Pfropfen ist an diesem Original aus Holz gedreht, 10 Cent. hoch, unten von 13 Cent. Umfang, oben er bis zu reichlich 3 Cent. Höhe behält, sodann sich um 1/2 Cent. ringsum scharf verjüngt und mit dem übrigen Theile einen spitzen Kegels bildet. Man überkleidet den Pfropfen zuvörderst mit grünem Tafel, sodann man auf der unteren Fläche des ersten Reifens sammelt und führt alsdann die Blätterkronen aus. Zu dieser stellt man aus Papier einen 80 Cent. langen, reichlich 5 Cent. breiten geraden Streifen her und schneidet diesen in Zacken aus, wie der hierzu gehörige Schnittbild Fig. 71 eine Vorstellung gibt; die durchgehende Linie dieses Schnittbildes deutet die Mitte des geraden Randes bis zum Beginn der Zackenausschnitte an. Sodann richtet man aus einem Tafel einen Streifen von gleicher Länge und 12 Cent. Breite her, hat auf dessen einer Seite einen abwärts den Zackenstreifen und befestigt, den Tafel mit fassend, dem Umrande der Zacken entlang einen feinen Draht mittelst weilaufiger Kanarienschnüre fest. Sodann schlägt man die andere Breitenhälfte des Reifes darüber, so daß die Papierfäden zwischen den Stofflagen eingeschlossen sind und führt in der sich vermögend Drahtes martirenden



Nr. 63. Rostkissen (zum Glätten der Nähadeln) in Form eines Fisches. (Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XX, Fig. 70.)



Nr. 68. Potpourri-Vase in Gestalt einer Ananas. Hälfte der Originalgröße. (Schnitt eines Blattes: Rückf. d. Suppl., Nr. XXI, Fig. 71.)

Zackencontour entlang, und zugleich um diesen Draht, eine dicke Lanquette mit grüner Seide aus, welche die Tafelhülle verbindet. Hierauf schneidet man den Tafel außerhalb der Lanquette den Faden nach aus und wendet den Zackenstreifen spiralförmig um den Kopf des Pfropfens, indem man an dessen Spitze



Nr. 70. Schürze in Keilform für Kinder. (Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. X, Fig. 32-35.)

beginnt, jede Windung mit Festsiden auf der Tafelbefleidung befestigt und zuletzt die Blätter nach der Abbildung nach außen biegt. (12,396) K.

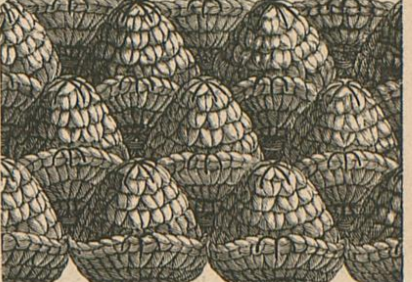
**Schürze in Keilform für Kinder.**

Hierzu die Abbildung Nr. 70. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. X, Fig. 32-35.

Unser Modell ist aus grauer Leinwand gefertigt, die sich als Material am besten dazu eignet; eine Fischgrätenstreife von rothem Garn, welche seinen Außenrand umgibt, verleiht dem einfachen Arrangement Zierlichkeit und Frische. Selbstverständlich kann das Schürchen auch aus weißem Batist oder Müll hergestellt und entweder in der erwähnten Weise oder mit schmaler getollter Frisur und dgl. ausgestattet werden. Nach Herrichtung der Schnitttheile

den gegebenen Figuren gemäß, werden beide Haupttheile der Schürze von A bis B und von C bis D zusammengenäht, dann am Halsauschnitt mit einem schmalen, rings am Außenrande mit dem in vorgezeichneter Breite auszuführenden, Saume versehen, welche beide Säume man von der rechten Seite aus mit Fischgrätenstreife befestigt. Endlich fest man dem in derselben Weise umsäumten und verzierten Aermelloch die gleichartig hergerichteten Aermeltheile unter, wobei solche mit Kreuz und Punkt aufeinander, mit E und F an die gleichen Buchstaben des Aermelloches treffen müssen. Der frei bleibende Theil desselben wird mit einem untergelegten Schrägstreifen versehen. Zuletzt verzieht man das Schürchen an den hinteren Ecken des Halsauschnitts mit Knopf und Dese oder mit Bändern, oder fest man Halsauschnitt mit einem schmalen Schrägstreifen unter, durch den man zu engerem

Anschluß des Schürchens ein Zugband hindurchleiten kann. (12,349) v. M.



**Jäckchen mit Weste.**

Hierzu die Abbildungen Nr. 71 und 72. — Schnitt des Jäckchens: Vorderf. d. Suppl., Nr. I, Fig. 1-4. Schnitt der Weste: Nr. II, Fig. 5-7.

Nr. 69. Häkelstich zur Ananas. Originalgröße.

Das Original der genannten Abbildungen, ein Jäckchen von schwarzem Tafel, ist sowohl in Schnitt wie Arrangement neu und grazios. Die geschweiften Vordertheile sind an ihren unteren Spitzen mit einer Goldquaste geschmückt und lassen eine mit vergoldeten Kugelfnäpfen geschlossene und mit Seidencorde eingearandete Weste von weißem Tafel sehen, über welcher sie mit einer Spange von Goldschnur und großen schwarzen Knöpfen geschlossen sind. Der Schoß des Jäckchens ist in der hinteren Mitte geschlitz, reversartig zurückgeschlagen, daselbst mit weißem Tafel gefüttert und mit einer Rüsche von weißem Tafelbande, sowie mit Goldquasten verziert. Die in ihrem Schnitt sehr einfachen Aermel sind oberhalb mit drei aufgesetzten Rüschen von weißem Tafel garnirt. Rüschen von 4 Cent. breitem schwarzen Tafelband, in ihrer Mitte je mit Goldschnur aufgesetzt, sowie Rosetten von gleichem Band, welche je ein vergoldeter Kugelfnapf befestigt, bilden die übrige Garnitur.

Zur Anfertigung des Jäckchens eignet sich außerdem Sammet, cotton silk, Tuch oder dergl., zur Weste Vigoué, Kaschmir oder Atlas. Zum Jäckchen sind 200 Cent. Stoff in 60 Cent. Breite, zu den Vordertheilen der Weste 50 Cent. in 55 Cent. Breite erforderlich. Sind sämtliche, nach den gegebenen Schnittfiguren hergerichteten Oberzeugtheile des Jäckchens den betreffenden Futtertheilen aufgesetzt worden, so näht man in jedem Vordertheil die Brustfalten von Kreuz bis Doppelpunkt ein und fest die Jäckentheile dann nach den gleichen Buchstaben mit Hinterstichnäht zusammen. Der Rückentheil wird zur Herstellung der oben beschriebenen Revers, in seiner Mitte vom unteren Rande bis zum Stern geschlitz, wünscht man jedoch die Jacke ohne Revers, so bleibt der Schoß des Rückentheils geschlossen. Um den Außenrand der Jacke wird das Futter dem Oberzeuggegenständig affirt. Wählte man zu ersterem weißen Shirting, so legt man diesem ringsum einen etwa 5 Cent. breiten schrägen Oberzeugstreifen gegen. Die Garnitur des Jäckchens führt man nach vorhergegangener Angabe und mit Hilfe der Abbildung aus. Beide Aermeltheile näht man von G bis H, ferner von J bis K zusammen, verzieht den unteren Rand des Aermels innerhalb mit einem etwa 5 Cent. breiten Oberzeugstreifen, ferner ringsum mit der Rüsche und fügt ihn, mit K an das K des Vordertheils treffend, dem zuvor passpoilirtten Aermelloch ein. Falls man sich für die Puffgarnitur am Aermel entschieden hat, bringt man solche nach den vorgezeichneten glatten Linien der Fig. 4 an. Zum Schließen des Jäckchens verzieht man beide Vordertheile nach Abbildung je mit einem Knopf, deren einer eine 5 Cent. lange Schnurspanne befestigt.

Zur Weste schneidet man nach Fig. 5 aus Ober- sowie Futterstoff die beiden Vordertheile mit Zugabe eines 3 Cent. breiten Umschlags für den vorderen Saum, den Rückentheil, Fig. 6, aber nur aus Futterstoff. Nach Ausführung der genannten vorderen Säume, verzieht man den rechten Vordertheil mit den vorgezeichneten Knopflöchern und bringt an dem linken die dazu gehörigen Knöpfe an. Vorder- und Rückentheil verbindet man auf der Achsel von L bis M, an den Seiten von N bis O, der von O ab bleibende Schlitz wird gesäumt, der untere Rand der Weste aber passpoilirt. Sind beide Stofftheile des nach Fig. 7 geschnittenen Kragens verbunden worden, so setzt man denselben, mit Punkt und Stern an die gleichen Zeichen des Halsauschnittes treffend, diesem an. Eine um Außenrand und Halsauschnitt der Weste geführte Corde vollendet dieselbe. (12,882 a, b) R.



Nr. 71. Jäckchen mit Weste. Vorderansicht.

(Schnitt: Vorderf. d. Suppl. Jäckchen, Nr. I, Fig. 1-4. — Weste, Nr. II, Fig. 5-7.) (Die Puffgarnitur des Aermels ist nicht bedingt, sondern kann auch weggelassen werden.)



Nr. 72. Jäckchen mit Weste. Rückansicht.



### Blasebalg mit Stickerie.

Hierzu die Abbildung Nr. 73. — Schnitt und Dessin: Rückf. d. Suppl., Nr. XIX, Fig. 68 und 69. — Material: Ein Blasebalg von 30 Cent. Höhe, weiser, blauer Kaschmir, 20 Cent. braunes Sammetband von 1 1/2 Cent. Breite; 200 Cent. blaues, 200 Cent. braunes Wollenband, je von 2 Cent. Breite, Tuch in Ponceau, Grün, Blau, Sandfarben, Cordonnetsseide in verschiedenen Farben u. s. w.

Unter den eleganten Geräten, welche vor dem Kamin oder Ofen zum Schüren des Feuers bereit liegen, ist der Blasebalg das einzige, das eine Verschönerung von Frauenhand gestattet. Einen solchen auf beiden Flächen mit Stickerie verzierten und mit Nüschchen umgebenen Blasebalg bieten wir unteren Leserinnen mit der Abbildung Nr. 73. Die beiden drastisch wirkenden Dessins der Stickerie befinden sich unter Fig. 68 und 69 auf dem heutigen Supplement, das Dessin, Fig. 68, führt man der besseren Wirkung willen auf weißem, das der Fig. 69 auf blauem Kaschmir aus, beide aber theils in Application, theils im point russe, Stepp- und schrägem Stieflich mit bunter Seide. Die für die Stickerie erforderlichen Stoffeile, auf welche die Dessins mit Tusche zu übertragen sind, müssen etwas größer als die Flächen des Blasebalgs hergerichtet werden. Dagegen das Farbenarrangement der Abtastung der Arbeiterin überlassen bleibt, so haben wir doch die Farben für die in Application herzustellenden Partien auf den Dessins näher bezeichnet und wollen nur noch für das auf der Abbildung des Blasebalgs nicht ersichtliche Dessin hinzufügen, das dieses Dessin Fig. 69 für die Seite des Blasebalgs gewählt werden muß, welche die Luftöffnung hat, da der aus doppeltem grauem Crepe herzustellende Ballon dieselbe verdeckt, ohne das Einströmen der Luft zu verhindern. Unterhalb des Ballons ist daher der Kaschmir fortzuschneiden. Das auf demselben Ballon befindliche Haus ist aus weißem Carton applicirt den ausgeschnittenen Fenstern Silberpapier unterlegt. Sind beide Stickertheile vollendet, so befestigt man sie je auf den Flächen des Blasebalgs, indem man den Außenrand der ersteren an dem gewöhnlich mit einem schmalen Lederstreifen besetzten Seitenrand der Flächen festnäht. Die Innenseite der oberen Griffe am Blasebalg wird ebenfalls je mit Stoff bekleidet. Unterhalb des eine Landschaft darstellenden Dessins (Fig. 69) bringt man nach Vorzeichnung desselben zwei braune Sammetbänder, auf der anderen Seite ebenfalls nach Vorzeichnung ein solches an. Die weißbekleidete Seite des Blasebalgs erhält rings eine Nüschchen von blauem, die blaue Seite eine solche von braunem Wollenbande. Beide Nüschchen befestigt man auf dem Seitenrande der betreffenden Flächen mit kleinen Nägeln.

### Russische Capote.

Hierzu die Abbildungen Nr. 74 und 75. — Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. IV, Fig. 10—12.

Es ist dies eine Capote von schwarzem Sammet, welche, mit leichtem Watten- und Seidenfutter versehen, sich faltig und bequem dem Kopfe anschließt.



Nr. 75. Russische Capote. Rückansicht.

Der diademartige Revers derselben, den man auch als Schirm herunter schlagen kann, ist mit einem Zobelfstreifen besetzt. Zur Nachfertigung der Capote eignet sich auch cotton silk, Velours, gros-grain oder Repps, für die Pelzgarntur hat man die Auswahl in Zobel, Nerz, Bismar, petit-gris, Astrachan etc. Von dem gewählten Oberstoff schneidet man nach Fig. 10 und 12 je einen Theil der Mittellinie entlang im Ganzen, desgleichen je einen Theil aus Watte und Futter nach Fig. 11. Letztere werden aufeinander geheset, leicht durchstiept und, indem man am vorderen Rand je Kreuz auf Punkt legt, gefaltet. Nachdem die bezifferten Kreuze und Punkte der Fig. 10 (Oberstoff des Fonds) auch auf die andere Hälfte des Schnitttheils übertragen worden sind, legt man denselben am oberen Rande, sowie nochmals in der auf Fig. 10 angegebenen Entfernung, in 3 Toffalten, indem man dasselbst die je gleichbezifferten Kreuze und Punkte vereinigt. Der untere Rand des Fonds wird nach der Weite des Futters von T bis U in Falten gezeit; dann verbindet man dasselbst beide Theile durch Einfassung mit 2 Cent. breitem Taffetbande, welche Einfassung zum Einziehen eines 16 Cent. langen Gummibandes dient. Quer über den Fond der Capote setzt man der mit Kreuzen und Punkten bezeichneten glatten Linie entlang eine gefaltete Spange auf, zu welcher ein 14 Cent. breiter Stoffstreifen erforderlich ist, dessen Breite durch 3maliges Falten bis auf 6 Cent. vermindert wird. Hierauf verbindet man den Fond und das Futter der Capote mit dem Revers Fig. 12, nachdem dieser zuvor mit Futter und rings um den Außenrand mit einer Drahteinlage versehen wurde. Auf der Außenseite besetzt man den Revers mit der Pelzgarntur und bringt an seinen unteren Enden zwei je 75 Cent. lange Bindebänder von 10 Cent. Breite an.

### Vier verschiedene Puppen-Anzüge.

Was wäre der Weihnachtsstich der Kleinen ohne eine „Puppe“! Wir laden deshalb unsere mütterlichen Leserinnen ein, einen Blick in die Kinderstube zu werfen, welche das Genrebildchen Nr. 76 darstellt. Da sehen wir die glückliche Bewohnerin ein rosiges „Tragkind“ im Taufanzug zärtlich pflegen; eine zur Gesellschaft geschmückte „Dame“ harret einer Spazierfahrt, eine andere stattliche „Lady“ in gediegener Promenadentoilette und modernstem Hut à l'empire lehnt vornehm lässig im Fauteuil und endlich etwas mehr im Hintergrunde eine zierliche „Bäuerin“ im Sonntagsstaat, die in der Küche das Diner der kleinen Gesellschaft bereitet. Betrachten wir nun die Toiletten etwas näher.



Nr. 76. Vier verschiedene Puppen-Anzüge.

Taufanzug. (Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. VII, Fig. 17—22.) Anzug der Bäuerin. (Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. IX, Fig. 25—31.) Promenadentanzug. (Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XIV, Fig. 46—55.) Gesellschaftsanzug. (Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XVI, Fig. 61—64.)

Hierbei ein Supplement, Schnittmuster enthaltend.

### Fig. 1. Puppe im Taufanzug.

Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. VII, Fig. 17—22.

Eine Puppe (ausschließlich des Kopfes) von 43 Cent. Höhe. Das 68 Cent. lange, 160 Cent. weite Mullkleid hat am unteren Rande einen 4 Cent. breiten Saum, darüber sechs schmale Fältchen. Zwischen je drei und drei der letzteren ein 1 1/2 Cent. breiter, mit blauem Taffetband unterlegter Spitzen-entre-deux gebracht. Eine gleiche Garnitur bildet die Paffe, welche den oberen gefalteten Rand des Kleides befestigt, ist ferner auf den vorderen drei Toffalten desselben einer je 17 Cent. langen Paffe, auf den Achseln je in eine Schleife arrangirt, umgibt endlich den unteren Rand der kurzen Puffärmel. Bei Anfertigung Kleides nach dem gegebenen Schnittmuster hat man nach den von uns für großen Schnittmuster gegebenen Regeln zu verfahren.

Zur Herstellung des mit blauem Band garnirten Tüll-Häubchens näht man in ein 48 Cent. langes, 20 Cent. breites Seidentüll die auf Fig. 22 (Hälfte des Häubchens) durch glatte Linien vorgezeichneten vier Säume ein, leitet durch jeden derselben ein 1/2 Cent. breites Taffetband und zieht den Stoff dadurch bis der Größe der Fig. 22 ein. Der untere Rand des Häubchens wird ebenfalls durch ein eingetauchtes Band zum Zusammenziehen gerichtet. Den vorderen Rand des Häubchens umgibt eine einfache Tüllrüsche, welche eine an einen 1 Cent. breiten doppelten Tüllstreifen gefestete Reihe blauer Bandzacken einschließt. Den unteren Rand garnirt eine vierfache Rüsche, deren Ansatz eine Bandflechte begrenzt. In der hinteren Mitte, sowie auch in der Mitte der vier Füge ist je eine kleine, dicht hinter den vorderen Rüsche aber eine diademartige große Schleife anzubringen. Das 2 Cent. breite Bindeband ist 80 Cent. lang.

### Fig. 2. Puppe in Gesellschaftstoilette.

Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XVI, Fig. 61—64.

Die Puppe, deren Toilette wir hier beschreiben, ist ausschließlich des Kopfes 28 Cent. hoch. Ihr Anzug besteht in einem weißen Tüllrock mit rosa Bandnütze und rosa seidener Schoofstaille mit Gürtel. Der Rock ist 19 Cent. lang, 28 Cent. weit, am unteren Rande mit drei Säumen versehen, deren Breite sich von 3 bis auf 1 1/2 Cent. abstuft.

Durch jeden dieser Säume leitet man ein gleich breites Taffetband. Oben genannter Schnitt gibt die Hälfte der Schoofstaille; das Zusammenlegen der Theile, sowie das Zusammennähen und Einfügen der Ärmel geschieht nach den gleichen Buchstaben der Schnittmuster. Den Gürtel fertigt man in 1 Cent. Breite über Zeiseinlage, verfährt denselben mit Haken und Dese und deckt den Schluß mit einer Rosette von rosa Taffetband.

### Fig. 3. Puppe in Promenadentoilette.

Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XIV, Fig. 46—55.

Der Anzug der kleinen Lady (eine Puppe von 48 Cent. Höhe ausschließlich des Kopfes) besteht aus Kleid und Paletot von grauem Linsey woolsey; der Paletot umschließt die Ärmel und ist mit einem Gürtel um die Taille zusammengehalten. Die Unterbekleidung als befannt und vorhanden voraussetzend, geben wir zur Beschreibung des Anzugs über. Der Rock ist 32 Cent. lang, 150 Cent. weit und am unteren Rande mit zwei Schrägstreifen von blauem cotton-silk garnirt. Derselbe Beflag ziert die Ärmel und den Stragen der Taille, zu deren Anfertigung die Schnitttheile Fig. 46 bis 50 die Hälfte geben. Der Gürtel wird ebenfalls mit cotton silk eingestiftet und in der hinteren Mitte mit einer Rosette sowie mit 3 je 19 Cent. langen, 7 Cent. breiten Charpes versehen. Der Rock ist nach Fig. 51 bis 53 herzustellen, in der Weise der Abbildung zu garniren und an den Vorderteilen in kleinen Taschen zu versehen. Der Hut von blauem cotton silk wird nach Fig. 54 und 55 aus Steifgaze, Draht u. genanntem Stoff gefertigt. Innen ziert ihn eine Nüschchen mit feinen Blüten.

Nr. 74. Russische Capote. Vorderansicht. (Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. IV, Fig. 10—12.)

### Fig. 4. Puppe im Bäuerin-Kostüm.

Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. IX, Fig. 25—31.

Das Kostüm dieser Puppe, welche ohne den Kopf, eine Höhe von 37 Cent. hat, besteht in einem rothen Kaschmirrocke von 24 Cent. Länge und 1 Cent. Breite. Am unteren Rande derselben mit drei Reihen Sammetbande von 1 Cent. Breite besetzt. Ferner hört zu dem Anzuge eine hohe weiße Bluse von gefaltetem Mull, ein Sammetmieder, ein Mullkappchen, ein schwarzseidenes Kopftuch und ein Mullschürzchen. Für die Bluse, der Hälfte Fig. 25 bis 27 gibt, legt man den Mull nach Vorzeichnung der Fig. 27 in schmale Fältchen und stellt dann nach den genannten Schnitttheilen und den darauf befindlichen Angaben her. Ein schwarzes Sammetbändchen, unterhalb der zweiten Armelpuffe zur Schleife gebunden, hat den Ärmel über dem Ellenbogen fest. Das Mieder wird aus schwarzem Sammet und Futter nach Fig. 28 bis gefertigt; um den Halsauschnitt ein Silberblech befestigt und an den Vorderteilen mit Knöpfen versehen, mittels derer man es über der Bluse zusammenschließt. Die Spaulettchen des Mieders bestehen je aus einem etwa 1 Cent. breiten und 8 Cent. langen doppelten Sammetstreifen, welcher leicht in 4 Theile gereiht der Ärmelhöhhlung eingewickelt wird. Für die Kopfbedeckung die Bäuerin schneidet man das Mullfächer nach Fig. 31 im Ganzen, reißt ringsum in Falten und fast es an gerades, schmales, mit Spitzen besetztes Bändchen. Bindebänder dem Mieder schließen das Kappchen unter dem Mieder. Das Kopftuch, welches den Bund des Kappchens umgibt, erfordert einen Taffetstreifen von 40 Cent. Länge und 1 Cent. Breite. An beiden Querseiten wird derselbe abgeschragt und daselbst mit Spitzen umgeben. Dann legt man ihn der Länge nach in Falten, befestigt ihn um den Bund des Kappchens und kreuzt die abgeschragten Enden auf der vorderen Mitte desselben, so daß die beiden Seiten herabhängen. Eine Taffetflechte auf dem Kreuzpunkt der abgeschragten Taffet-Enden vervollständigt den Kopftuch. Die Mullschürze, welche den Anzug vollendet, ist ringsum mit gebanntem Mullrüschen, außer dem am unteren Rande mit einer dazwischen gestricelten garnirt.